

**1751** Das Kloster wurde erweitert und eine Kapelle zu Ehren des heiligen Fidelis von Sigmaringen gebaut, der 1747 heiliggesprochen wurde.<sup>29</sup>

**1783** P. Salesius Wiener OFM Cap. errichtete eine Normalschule, der er als erster Direktor vorstand.<sup>30</sup>

**1803** Die Stadt Überlingen wurde der Markgrafschaft Baden angegliedert. Durch den Frieden von Preßburg (1805) wurde das Kloster – wie auch die übrigen Klöster der Stadt – dem Deutschen Orden als Entschädigung für sein verlorenes Gebiet zugesprochen, dann aber dem neuen Landesherrn zur Verfügung gestellt.<sup>31</sup>

**Am 16. November 1803** nahm Amtmann Wilhelm Mosthaf als bevollmächtigter «Civilbesitzcommissär» des Deutschen Ordens eine Inventaraufnahme des Kapuzinerklosters vor. Dem Protokoll werden folgende Stellen entnommen: «Personalbestand: zehn Patres, unter diesen Electus Frei, Exprovincial und Guardian von Überlingen, und P. Maximilian Nunn, Vikar und Lektor der Philosophie, von Wangen, Württemberg. Zwei Fratres Kleriker. Vier Brüder. Der Älteste unter den Patres war 76 und der Jüngste 27 Jahre alt. Unter den Brüdern ist der Älteste im Alter von 72 und der Jüngste von 31 Jahren. Freiwillig stellen sie einen Prediger an die hiesige Hauptkirche, welcher an allen Feiertagen und an gewissen Sonntagen predigen muß. Auch ist aus ihnen ein eigener Mann bestimmt, welcher die geistlichen Functionen bei den Kranken in dem dahiesigen Hospital, dessen Personal aus 200 Personen besteht, zu versehen hat. Übrigens leisten sie in der umliegenden Gegend, und zwar im österreichischen Gebiete, ihrem Stande gemäß in geistlichen Verrichtungen Aushilfe, wogegen ihnen das Almosensammeln in eben diesen Gebieten unbedingt zugelassen wird.» – «Das Kloster, wie überhaupt seinesgleichen gebaut und garniert, auch wohl unterhalten, enthält: 27 Zellen, eine große Conventstube, zwei Gastzimmer, einen guten Keller, eine saubere Kirche und einen sehr gut gepflegten Garten längs dem Bodensee. Die Geistlichen leben also einzig theils von bestimmten, theils von unbestimmten milden Beiträgen.»<sup>32</sup>

**Im Dezember 1805** wurde das Kloster Eigentum des Kurfürstentums Baden, nachdem der Reichsdeputations-Hauptschluß von Regensburg (25.2.1803) die Landesfürsten bevollmächtigt hatte, die Klöster aufzuheben und deren Eigentum zu beschlagnahmen.<sup>33</sup>

**Im Frühjahr 1808** hob Markgraf Karl Friedrich von Baden (1738–1811), Großherzog seit 1806, das Kloster auf. Die Kapuziner wurden in das bereits auf-

29 SF 5, 1916–1917, 161.

30 Koberg Gerda, Vom kirchlichen Leben, in: Überlingen, Weißenhorn 1970, 72.

31 Koberg I. c. 73; Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA), 313 / 3623.

32 FDA 16, 1883, 142; GLA Karlsruhe 233 / 2281.

33 Hermann Schmid, Die Säkularisation der Ordenshäuser in Überlingen, in den Jahren 1803–

gehobene Franziskanerkloster<sup>34</sup> in Überlingen abgeschoben (April 1808). Stadt und Spital wurden zwar angewiesen, für deren Lebensunterhalt besorgt zu sein.<sup>35</sup> Im Sommer desselben Jahres verbot die Regierung von Württemberg den Kapuzinern im nellenburgischen Gebiet sowohl seelsorgliche Aushilfe als auch die übliche Almosensammlung. Durch die Vermittlung des Konstanzer Generalvikars Ignaz von Wessenberg kam es zu einer Vereinbarung zwischen den beiden Kapuzinerklöstern Konstanz und Überlingen, indem einige Reichenauer Pfarreien dem Kloster Konstanz zur Aushilfe abgetreten wurden.<sup>36</sup>

**Im April 1809** genehmigte die Landesherrliche Regierung den Verkauf, womit der Badwirt Ignaz Ammann 1808 das klösterliche Anwesen (Kirche, Gebäude, Garten) um 3642 fl. ersteigert hatte. Er richtete im Kloster die Wirtschaft «zum Schwanen» ein, und noch eine Badeanstalt, die durch die benachbarte Heilquelle gespeist wurde. Der Badewirt hatte aber mit seinem Unternehmen wenig Glück und kam in Schulden. So wechselte das Anwesen oft den Besitzer.<sup>37</sup>

**1812** Durch Mittelzuwendungen an die Kapuziner ist ihre Anwesenheit in Überlingen bezeugt.<sup>38</sup>

**Im Mai 1817** lebten noch vier Kapuziner in Überlingen, und zwar im ehemaligen Minoritenkloster. Im folgenden September erfahren wir über sie etwas Näheres aus einem Bericht des Überlinger Magistrates an den Bezirksrat. Darin wird gemeldet: «Das Kapuzinerkloster lebt nur noch dem Namen nach, weil es nicht mehr als noch zwei Individuen (sic!) enthält, als 1. Pater Marius Möhrle, Priester und Guardian, gebürtig von Reuthe, hiesigen Amtsbezirks, 68 Jahre alt, 2. Zacharias Merz, Laienbruder, von Neustadt im Schwarzwald gebürtig, 51 Jahre alt. Sie wohnen zur Zeit noch im ehemaligen Minoritenklostergebäude. Die Kapuziner hatten nie eigene Fonds zu ihrer Unterhaltung, sondern lebten bloß vom Almosen, welches sie von Herrschaften, Corporationen und Privatleuten erhielten. Sie hatten keine Liegenschaften als das Kloster nebst Garten, welches die Landesherrliche Domänenverwaltung verkauft und den Kaufschilling an sich gezogen hat. Gegenwärtig erhalten diese zwei Individuen aus Staatsmitteln jährlich neun Klafter Holz, von Stadt und Spital Geld und Naturalien.» Der Magistrat erbot

1820, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 94. Heft, Friedrichshafen 1976, 81; Hermann Lauer, Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden, Freiburg Br. 1908, 15 f.

34 1267 gegründet, Kloster der Straßburger Minoritenprovinz, Custodie Lacus; am 25.3.1808 aufgehoben. Konrad Eubel, Geschichte der oberdeutschen (Straßburger) Minoriten-Provinz, Würzburg 1886, 10 f.; Anm. 83 (betr. Gründungsjahr) 147; Schmid 77.

35 Schmid 184.

36 GLA Karlsruhe 313 / 3628.

37 Schmid 86.

38 Koberg I. c. 73.

sich, dem Pater Zimmer und Verpflegung im Bürgerspital zur Verfügung zu stellen und noch ein monatliches Taschengeld von 30 Kr. Der Bruder erhielt Pensionierung auf Staatskosten.<sup>39</sup>

**Im Jahre 1818** erwarb die Stadt um 3085 fl. das ganze Anwesen, behielt es nur ein paar Jahre.

**1820** Die Altäre wurden ersteigert von der Pfarrei Sipplingen.<sup>40</sup> Der Hochaltar wurde 1896 durch einen neugotischen ersetzt.

**Gegenwärtig** (1976) ist von der einstigen Kapuziner-Niederlassung noch die Kirche erhalten, sowohl das Langhaus als auch der Chor. Das Langhaus, in den letzten Jahrzehnten irrtümlich «Badscheuer» zubenannt, mußte verschiedenen Zwecken dienen, sogar auch als Waffenlager, jetzt als Autogarage des Badhotels. Der Chor, der innere und äußere, wurde zu Personalwohnungen umgebaut.<sup>41</sup> Der Klostersgarten, der sich bis an die Seemauer erstreckt, ist ein Badegarten geworden: das Kurzentrum vom Bad-Überlingen.<sup>42</sup>

Das einstige, hochgeschätzte Marienheiligtum,<sup>43</sup> wovon so reicher Segen über die Stadt ausgegangen ist, harret einer würdigeren Bestimmung.<sup>44</sup>

39 GLA Karlsruhe 313 / 3640. Das Schreiben ist datiert den 20.9.1817.

40 Gemeinde am rechten Ufer des Bodensees, im Bodenseekreis; 1577 an die österreichische Landschaft Nellenburg, 1805 Württemberg, 1910 Baden, 1951 Baden-Württemberg. 1900 Einwohner (1971). Brockhaus, Enzyklopädie Bd. 19, 1973, 463.

41 Schmid 87, siehe daselbst Anm. 63.

42 Überlingen — Bild einer Stadt, Weißenhorn 1970, siehe das Bild des ersten Klosters auf dem Deckblatt, Innenseite; Bild 73: Kurzentrum von Bad-Überlingen; Schmid 87; Mitteilung im Auftrage des Dr. G. Koberg, Überlingen 13.4.1975.

43 Die Kirche war ja Mariä Opferung geweiht. Fürstbischof von Basel, Johann Franziskus von Schönau reg. 1651—1656) schenkte der Klosterkirche ein kleines Standbild der Muttergottes, das als wundertätig galt. Es fand am Seitenaltar Aufstellung und wurde von den Gläubigen hochverehrt. Andächtige Verehrer haben auffallende Heilungen erfahren. Romuald 220 III; Zierler I. c. 16.

44 Den gleichen Wunsch äußert der hier oft zitierte Schmid 87.

## Guardiane

### QUELLEN

PAL t. 149, 445 f.

### **P. Apollinaris Roy (Rey / Ray)** ca. 1618—1621

von Sigmaringen, Baden-Württemberg, \* ca. 1584 (Georg), Eltern: Johann und Genoveva Rosenberger, Eintritt 21.10.1604, gew. ca. 1618 als Superior, bez. 11.9.1620,<sup>1</sup> † 2.7.1629 in Altdorf. Bruder des hl. Fidelis von Sigmaringen.

1 PAL t. 149, 445.

PAL t. 150, 7 B; Sch 2249.1; HS 48, 126, 132, 461; Romuald 258.

**P. Josef Sesser 1621–1623**

von Engen, Baden, \* ca. 1572 (Georg), Eintritt 28.5.1599, gew. als Guardian 25.8.1621, † 20.2.1640 in Konstanz.

PAL t. 150, 5 I; Sch 3513.2; t. 115, 417; HS 158; Romuald 289.

**P. Basilius Tanner 1623–1626**

von Appenzell, get. 10.9.1576 (Johannes Bartholomä), Eltern: Bartholomä und Anna Decker, Eintritt 3.4.1602, gew. 25.8.1623, † 14.6.1648 in Appenzell.

PAL t. 150, 6 H; Sch 2350.2; t. 115, 430; HS 133, 313, 461.

**P. Archangelus von Stein 1626–1627 (1)**

von Uttenweiler, Württemberg, \* ca. 1583 (Johann Konrad), Eintritt 11.12.1601, gew. 4.9.1626, † 7.10.1652 in Luzern.

PAL t. 150, 6 F; Sch 2270.1; HS 361, 488, 634.

**P. Athanas Fehl 1627–1629**

von Rottenburg am Neckar, Württemberg, \* ca. 1593 (Benedikt), Eintritt 2.5.1614, gew. 3.9.1627, † 2.1.1650 in Baden.

PAL t. 150, 11 I.

**P. Johann Chrysostomus Freiherr Schenk von Castell 1629–1630**

von Oberbüren SG, \* ca. 1581 (Jakob Albert Albrecht), Eltern: Hans Albrecht und Anna Barbara von Breiten-Landenberg, Eintritt 1.6.1601, gew. 31.8.1629, er war zugleich Novizenmeister, † 25.11.1634 in Delsberg.

PAL t. 150, 5 B; Sch 3433.1–6; HS 40, 253, 257, 258, 488, 585; Romuald 285. Das Leben des Gottseligen Vaters P. Joannis Chrysostomus Schenk von Castell zu Oberbüren, 1729, Msc. PAL t. O 48; P. Willibald von Freiburg Br., Lebens-Geschicht des Weylande andächtigen P. J. Chrysostomi Schenken von Castell, Rottweil 1708; P. Willibald von Freiburg Br., Vita P. Fr. Joannis Chrysostomi Schenck de Castell, Eichstätt 1700; La vie du vénérable Père Jean Chrisostome Schenck de Castell, Porrentruy 1714; P. Bartholomäus Wasserer, Der Kapuziner mit dem Christkindlein. Ein Lebensbild, Mainz 1888.

**P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck / Surbeck) 1630–1633**

von Wuttenschingen (Wutöschingen), Schwaben, \* ca. 1593 (Michael), Eintritt 9.10.1618, gew. 11.4.1630, † 5.10.1647 in Feldkirch. Er veranlaßte das Gelübde der Schwedenprozession, die Große Wallfahrt nach Einsiedeln und die Stiftung der silbernen Schwedenmadonna; ebenso kommt ihm ein erster Verdienst zu bei der Gründung der Rosenkranzbruderschaft. Während der

schwedischen Belagerung (1634) beredete er den Rat, das Allerheiligste aussetzen zu lassen.<sup>1</sup>

1 Gerda Koberg, in: Überlingen — Bild einer Stadt, Weissenhorn 1970, 72.  
PAL t. 150, 14 N; Sch 4265.1; Romuald 312—315; SuE 803.

### **P. Moyses Keller 1633–† 1634**

von Niederhergheim, Elsaß, \* 1596 (Valentin), Eltern: Josef und Gusula Jünglerin, Eintritt 26.2.1617, gew. 2.9.1633, † im Amte 29.4.1634 in Überlingen.

PAL t. 150, 13 V.

## **Superioren**

### **P. Silverius Wagner 1634–† 1635**

von Überlingen, Baden, \* ca. 1590 (Johannes), Eintritt 1.11.1610, gew. 1.9.1634, ab ca. Mai erster Superior,<sup>1</sup> † im Dienste der Pestkranken,<sup>2</sup> 31.10.1635 im Amte.

1 Mai 1634 wurde das Kloster abgebrochen, darum Hospiz.  
2 Mit ihm starben noch zwei Mitbrüder im Dienste der Nächstenliebe.  
PAL t. 150, 8 Q; Sch 4238.1; HS 745; Romuald 368.

### **P. Gregor Maleck 1635–1638 (1)**

von Kirchzarten, Baden, \* ca. 1580 (Konrad), Weltpriester und Artium liberarium Magistri, Eintritt 6.6.1615, gew. ca. November 1635 als Superior, † 28.2.1650 in Rheinfelden.

PAL t. 150, 12 S; HS 132, 216.

### **P. Archangelus von Stein 1638–1639 (2)**

von Uttenweiler, Württemberg, gew. 3.9.1638. S. oben 1626–1627.

### **P. Gaudentius Altenbach 1639–1641**

von Laufenburg AG, \* ca. 1595 (Hermann) Eintritt 24.10.1614, gew. 26.8.1639, † 16.6.1656 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 11 O; HS 200, 246, 295, 462, 587; Romuald 174, 449.

### **P. Gregor Maleck 1641–1643 (2)**

von Kirchzarten, Baden, gew. 30.8.1641. S. oben 1635–1638.

**P. Amadeus Molitor (Müller) 1643–1645**

von Meersburg, Baden, \* ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627, gew. 11.9.1643, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R; HS 246, 688.

**P. Gereon Dorenmayer (Zozmeyer) / Soremeyer) 1645–1646**

von Bodman, Baden, \* ca. 1591 (Sebastian), Eintritt 4.10.1616, gew. 5.5.1645, † 8.6.1665 in Konstanz.

PAL t. 150, 11 A; HS 200, 295.

**P. Angelicus Henne 1646–1650**

von Meßkirch, Baden, \* ca. 1598 (Konrad), Eintritt 2.2.1615, gew. 19.10.1646, † 2.12.1654 in Feldkirch.

PAL t. 150, 12 R.

**P. Sebastian Schorer 1650–1654**

von Rottenburg, Württemberg, \* ca. 1618 (Georg), Eintritt 14.10.1635, gew. 14.10.1650, bez. 19.4.1652, † 26.4.1667 in Bregenz.

PAL t. 150, 30 G; Zierler, Ravensburg 152 f.

**P. Christian Rank 1654–1655**

von Laufenburg AG, \* ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 27.11.1654, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490; Romuald 412.

**P. Kasimir Rickenmann 1655–1657**

von Rapperswil SG, get. Mai 1617 (Kaspar), Eltern: Johann Jakob und Barbara Domeisen, Eintritt 3.5.1638, gew. 15.10.1655, † 9.10.1678 in Solothurn.

PAL t. 150, 33 G; HS 388, 463.

## Guardiane

**P. Januarius Weilandt 1657–1661 (1)**

von Worblingen, Baden, \* ca. 1602 (Johann Jakob), Eintritt 4.8.1620, gew. 20.4.1657, † 25.6.1677 in Bregenz.

PAL t. 150, 17 C; Sch 3394.1; HS 710, 714; Romuald 81; t. 121, 56.

**P. Raphael Schächtelin** 1661–1662 (1)

von Freiburg Br., \* unbekannt (Philipp), Eintritt 17.9.1626, gew. 7.10.1661,  
† 8.12.1667 in Überlingen.

PAL t. 150, 21 Z; Romuald 507.

**P. Januarius Weilandt** 1662–1665 (2)

von Worblingen, Baden, gew. 29.9.1662. S. oben 1657–1661.

**P. Stanislaus Müller** 1665–1666

von Rottenburg, Württemberg, \* ca. 1613 (Maximilian), Eintritt 4.8.1645, gew.  
24.4.1665, † 21.8.1687 in Markdorf, Baden.

PAL t. 150, 38 R; Sch 1201. 4 W 2; HS 134.

**P. Raphael Schächtelin** 1666–1668 (2)

von Freiburg Br., gew. 3.9.1666. S. oben 1661–1662.

PAL Sch 1201: 4 W 3.

# Kapuzinerkloster Villingen

1326 Österreich, 1805 Württemberg, 1806 Baden  
Gegründet 1653

**1653** Vom Kapuzinerkloster Rottweil (gegründet 1623) wurde P. Hippolyt von Freiburg<sup>1</sup> nach Villingen berufen, um das Volk, das im Dreißigjährigen Krieg schwer gelitten hatte, aufzumuntern und im Glauben zu stärken. Seine überzeugenden Predigten fanden allgemeine Anerkennung und weckten den Wunsch, auch in der Stadt ein Kapuzinerkloster zu haben.<sup>2</sup>

**26. November bis 4. Dezember 1653** In Freiburg Br. fand das Provinzkapitel statt, geleitet vom Ordensgeneral, P. Fortunat von Cadoro.<sup>3</sup> Das flehentliche Bittgesuch, eingereicht vom Magistrat Villingen wegen Gründung eines Kapuzinerklosters, fand sowohl bei P. General als auch bei den Kapitularen Zustimmung.<sup>4</sup>

**16. August 1654** Eine große Prozession bewegte sich vom Münster in Villingen zur Baustelle des künftigen Kapuzinerklosters, wo ein hölzernes Kreuz aufgerichtet wurde. Für den Bau hatte man sich entschieden für den Platz am niederen Tor, welches der Stadt gehörte, zu dem noch mehrere Hofstätten erworben werden konnten.<sup>5</sup>

**7. Juni 1655** Der Magistrat von Villingen richtete an das Zwischenkapitel der Schweizer Kapuziner, in Schwyz versammelt, ein eindringliches Schreiben, man möchte doch nicht länger säumen, ihre Stadt mit vier oder sechs Kapuzinern zu versehen.<sup>6</sup>

**31. Juni 1655** Vom bischöflichen Ordinariat Konstanz traf die Erlaubnis zum Klosterbau ein, entgegen den Einwänden der Franziskaner.<sup>7</sup>

1 P. Hippolyt von Freiburg Br., \* ca. 1605, † 1672. PAL t. 150, 35 G; Romuald 229 f.; SuE 808.

2 SuE 808; Christian Roder, Das Kapuzinerkloster Villingen, in: FDA 31, 1903, 238 (zitiert *Roder*); seine Hauptquelle: das schriftliche Protokollbuch des Klosters, Ms. CXXV, in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen.

3 P. Fortunat Gierra (1594–1669), Ordensgeneral 1650–1656. Lexikon OFMCap. 606; HF 2, 1937–1942, 178.

4 Romuald 230; SuE 808.

5 SuE 808; Roder 238.

6 Roder 239.

7 Romuald 230.

**15. August 1655** Unter großer Feierlichkeit fand die Grundsteinlegung statt, vollzogen durch P. Wilhelm, einen Konventualen der Benediktinerabtei Sankt Georg, Villingen.<sup>8</sup>

Für den Bau versprach die Stadt, das tannene Bauholz, die fürstenbergische Herrschaft das eichene Bauholz zu liefern. Zudem versicherte die Stadt, auch die übrigen Baumaterialien beizusteuern. Die Steine ließen sich aus den Überresten der zerstörten Häuser und Kapellen beschaffen. Das Baugeschäft, zwar freudig begonnen, fing bald zu stocken an. Es machte sich in gewissen Kreisen der Stadt eine ungünstige, ja feindselige Stimmung wider die Kapuziner geltend. Doch der Magistrat stand treu zu den Kapuzinern und förderte wohlwollend den Bau.<sup>9</sup>

**15.–23. Oktober 1655** Das Provinzkapitel, das in Solothurn tagte, bestimmte vier Kapuziner für Villingen; sie kamen dort anfangs November an, wo für sie als vorläufige Wohnung einige Zimmer in der Siechenschaffnerei eingerichtet wurden.<sup>10</sup>

**1663** Das Kloster stand vollendet da, nachdem die Schwierigkeiten glücklich überwunden werden konnten.<sup>11</sup>

**29. Juni 1664** In Gegenwart einer großen Volksmenge und des ganzen fürstlichen Hauses von Donaueschingen weihte der Bischof von Konstanz, Johannes Franziskus von Praßberg, die Klosterkirche ein zu Ehren des heiligen Wilhelm. Am Festtage des heiligen Patrons wurde alljährlich dahin vom Münster aus eine Prozession mit Predigt abgehalten.<sup>12</sup>

Damit war der Konvent der Kapuziner fest begründet. Die Wirksamkeit derselben erstreckte sich hauptsächlich, wie es auch der Hauptaufgabe des Ordens entsprach, auf die Abhaltung von Missionen und auf die Aushilfe in der regelmäßigen Seelsorge, sowohl zu Villingen als auch in der Umgebung mit den Flecken Donaueschingen, Bräunlingen, Triberg und etwa in 30 Dorfschaften. In der Stadt selbst hatten die Patres gewöhnlich die Predigten an Festtagen und in der Fastenzeiten (Mittwoch und Freitag). Zu Donaueschingen hielten sie den Gottesdienst an allen Monatssonntagen, Herren-

8 Gegründet 1083, aufgehoben 1806. LThK 9, 148. Der Abt, in dessen Auftrag P. Wilhelm die Benediktion vornahm, hieß P. Georg Gaisser (reg. 1628—1655). FDA 15, 1882, 241.

9 Roder 240; SuE 808; Romuald 230, 641; Ludwig Heizmann, Villingen, in: Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg, München 1930, 104 f.

10 Roder 240 f.

11 Roder 241.

12 Roder 242; SuE 808; Romuald 231, 641; Abschrift der im Grundstein niedergelegten Urkunde im Stadtarchiv mit Angaben der Patrone der Kirche, des Papstes, des Bischofs, des Pfarrers (Georg Gruber) und der drei Kapläne, des Kaisers und des Landesfürsten (Erzherzog Ferdinand Karl), der Stadtbehörden, unter welchen die Grundsteinlegung geschah, der damaligen Wein- und Fruchtpreise zu Villingen. Roder 240, Anm. 1.

und Marienfesten, ebenso zu Hüfingen (am letztern Orte bis 1757 regelmäßig, von da an jeweils auf Ersuchen). In Weilersbach hatten sie die Seelsorge von 1724 an – *excurrando* – ganz (wöchentlich eine Messe) mit Unterbrechung von 1744 bis 1751, während welcher Zeit der Ort wieder wie früher von Dauchingen aus versehen wurde. Im Auftrag der Benediktiner pastorierten sie oft auch das benachbarte Pfaffenweiler und das zu demselben gehörigen Herzogenweiler. Großes Vertrauen genossen die Kapuziner als Beichtväter; selten starb in der Stadt jemand, der sie nicht hätte an das Krankenbett rufen lassen. So sind aus der Zeit von 1741 bis 1744 folgende Angaben bekannt: Beichten 92 230, Predigten 735, Katechesen 160, Konversionen von Andersgläubigen 11; 1710 wurde ein Jude getauft.<sup>13</sup>

**1668** Die große schweizerische Kapuzinerprovinz, die das Kloster Villingen gegründet und bis jetzt auch geleitet hatte, wurde rechtlich geteilt: in die schweizerische und vorderösterreichische Provinz. Zur letzteren kam das Kloster Villingen<sup>14</sup> und wurde der Kustodie Freiburg zugeteilt.<sup>14\*</sup>

**1608–1668** traten sechs Bürger aus Villingen in die schweizerische Kapuzinprovinz ein:<sup>15</sup>

P. Sigismund Allinger (Johann Georg)	* 1588	Eintritt 1608	† 1633
P. Lazarus Groß (Joachim)	* 1524	Eintritt 1643	† 1693
P. Gervasius Hug (Melchior)	* 1626	Eintritt 1645	† 1679
P. Alban		Eintritt 1652	† 1697
P. Eucharius Hainold (Johann Georg)	* 1635	Eintritt 1654	† 1691
P. Anastasius Meyenberg (Johann Jakob)	* 1630	Eintritt 1654	† 1712

**21. August 1698** Landgraf Franz Karl von Fürstenberg, ein sehr verdienter Wohltäter des Klosters, fand auf seinen Wunsch in der Klosterkirche die letzte Ruhestätte.<sup>16</sup>

**1716** Eine Totenkapelle wurde erbaut, zur Bestattung der Mitbrüder. Seit 1786 fanden die Bestattungen auf dem allgemeinen Kirchhof in der Altstadt, laut Regierungsvorschrift, statt.<sup>17</sup>

**Seit 1740**, dem Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia von Österreich – damals gehörte Villingen zu Österreich – erschien eine Reihe von landesherrlichen Verfügungen, d. h. Eingriffen in das kirchliche und klösterliche

<sup>13</sup> Roder 243 f. nach den *Monimenta archivii Villingensis*; s. oben, Anm. 2.

<sup>14</sup> HS 36, 776; P. Siegfried Wind, *Kapuzinerkloster Wil*, Wil 1927, 70–80; Romuald 19–49; PAL Sch 223.

<sup>14\*</sup> HS 775.

<sup>15</sup> PAL Personenkartei; t. 150.

<sup>16</sup> Roder 244. Es wurde vom Ordensgeneral bewilligt (10. Oktober 1682) mit Rücksicht auf seine vielen Verdienste um den Orden.

<sup>17</sup> Roder 244, Anm. 3.

Leben, die durch ihren Nachfolger Josef II. (1780–1790) noch überboten wurden.<sup>18</sup>

**1785** Das Kloster wurde durch kaiserlichen Entschluß zur Aufhebung verurteilt. Das Todesurteil wurde aber noch nicht vollstreckt.<sup>19</sup>

**24.–26. Februar 1796** Unter großer Feierlichkeit und Zudrang des Volkes feierte das Kloster die Seligsprechung des Kapuzinerbruders Bernhard von Offida (1604–1694).<sup>20</sup> Es war das letzte feierliche Fest des Klosters.<sup>21</sup>

**1806** Durch den Anfall der Stadt Villingen an Baden fiel der Todesstreich; der neue Landesfürst erklärte das Kloster als aufgehoben, ließ aber die noch übrigen Insassen darin leben bis zum Absterben.<sup>22</sup>

**1814** Das Militärspital wurde ins Kloster verlegt, wo noch zwei Patres und zwei Brüder ihre alten Tage zubrachten, die einer seuchenartigen Krankheit bald erlagen. – Nach der Aufhebung wurde die Bibliothek verschleudert, ebenso der größte Teil des Archivs.<sup>23</sup>

**1820** Das Kloster wurde an sechs Bürger von Villingen verkauft um 2500 fl.; diese rissen den größten Teil nieder und richteten die Kirche zu einer Bierbrauerei ein. Die Giebelfront des Gotteshauses kann noch erkannt werden, die sich über dem unten eingebauten «Café Halter» erhebt. Nur das steinerne Giebelkreuz, auch die Reste der Umfassungsmauern, erinnern noch an die ehemalige Bestimmung jener Räume.<sup>24</sup>

18 Roder 248–251; Tomek Ernst, Kirchengeschichte Österreichs, 3, Innsbruck 1959, 379–410.

19 FDA 18, 1886, 169.

20 Seligsprechung am 25.5.1795 durch Pius VI. Lexicon OFMCAp. 212.

21 Roder 252.

22 Heizmann 1. c. 105: 1805 war Villingen an Württemberg gekommen.

23 Roder 252, 253, Anm. 2.

24 Roder 253; Heizmann 105.

## Guardiane

### QUELLEN

PAL t. 149, 450; FDA 31, 1903, 236–255.

### **P. Prosper Heinz (Hainz / Henz) 1655–1657**

von Appenzell, get. 18.5.1609 (Ulrich), Eltern: Uli und Elisabeth Koch, Eintritt 8.12.1629, gew. als Superior 15.10.1655, † 14.3.1684 in Solothurn.

PAL t. 150, 25 P; HS 247.

**P. Kasimir Rickenmann** 1657–1663

von Rapperswil SG, get. Mai 1617 (Kaspar), Eltern: Johann Jakob und Barbara Domeisen, Eintritt 3.5.1638, gew. als Superior 20.4.1657, gew. als Guardian 7.10.1661, † 9.10.1678 in Solothurn.

PAL t. 150, 33 G; HS 388, 463.

**P. Felizian Baur (Bawr)** 1663–1666

von Engen, Baden, \* ca. 1624 (David), Eintritt 8.5.1644, gew. 12.11.1663, † 8.4.1690 in Engen.

PAL t. 150, 38 E.

**P. Aurelius Schächtelin (Schechtelin)** 1666–1669

von Freiburg Br., \* ca. 1618 (Johann Georg), Eintritt 11.9.1641, gew. 3.9.1666, † 14.10.1671 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 36 B; Sch 1201: 4 W 3.

# Kapuzinerkloster Waldshut

1241 Österreich, 1806 Baden

Gegründet 1650

**Im Jahre 1649** beschloß der Rat von Waldshut einhellig, Schritte zu unternehmen, um in der Stadt ein Kapuzinerkloster zu erhalten. Hinter diesem Beschluß stand eine edle Frau, die wegen ihrer Frömmigkeit und Wohltätigkeit in allgemeiner Hochachtung stand: Margaretha von Homburg,<sup>1</sup> eine Geborene derer von Breiten-Landenberg.<sup>2</sup> Sie lernte die Kapuziner kennen, wenn sie über Waldshut nach dem Elsaß zogen oder umgekehrt. Dann war es ihr eine Freude, den armen Wanderern mütterliche Gastfreundschaft anzubieten. So lernte sie die braunen Väter schätzen als Männer des apostolischen Eifers und hatte darum nur den einen Wunsch, die Kapuziner könnten auch in Waldshut sich bleibend niederlassen. Sie trug ihr Anliegen vor den Stadtrat und hörte nicht auf, die Bitte zu wiederholen und auch zu begründen, bis die Ratsherren beschlossen, Kapuziner nach Waldshut zu berufen.<sup>3</sup>

**29. Mai 1650** überreichte der Waldshuter Stadtrat durch P. Ludwig von Wil<sup>4</sup> dem Generalkapitel zu Rom (15. Juni 1650) ein Bittschreiben zur Gründung eines Klosters in Waldshut. Der Eingabe lag noch die Empfehlung des Erzherzogs Ferdinand Karl von Österreich (reg. 1646–1662) bei. Die Kapitularen willfahrten dem Gesuch, überließen es aber der Schweizer Provinz, die Zeit der Ausführung selbst zu bestimmen.<sup>5</sup>

**Vom 14. bis 20. Oktober 1650** tagte in Konstanz das Provinzkapitel unter dem Vorsitz von P. Sebastian von Altdorf und hatte über drei Angebote zur Klo-

1 Homburg (urspr. Hohenburg), ein altes badisches Geschlecht, Stammschloß zwischen Radolfzell und Stockach. HBLS 4, 285 a.

2 Breiten-Landenberg, eine blühende, jüngste Linie des mächtigen, weitverbreiteten, st.gallischen, später kyburg-habsburgischen Ministerialgeschlechtes, Schloß in Turbenthal, Kanton Zürich. HBLS 4, 585 a—588.

3 SuE 853; Romuald 233 f.

4 P. Ludwig von Wil nahm als Kustos am betreffenden Generalkapitel teil. PAL t. 149, 29.

5 FDA 21, 1890, 216; Romuald 254; Birkenmayer-Baumhauer, Geschichte der Stadt Waldshut, Waldshut 1927, 130 (Abkürzung: *Birkenmayer*).

stergründung zu befinden: in Mels, Laufenburg und Waldshut.<sup>6</sup> Obwohl das Bittgesuch von Waldshut noch die Unterschrift des Stadtpfarrers Dr. Kaspar Schnorst<sup>7</sup> und des Abtes Franz I. Chullot<sup>8</sup> (reg. 1638–1664) von St. Blasien<sup>9</sup> trug, bat das Kapitel die Waldshuter, sich noch einige Jahre zu gedulden. Doch um ihren eindringlichen Bitten entgegenzukommen, wurden zwei Pates zur seelsorglichen Mithilfe nach Waldshut abgesandt.<sup>10</sup>

Hinter diesem Werben um ein Kloster spielte sich im Hintergrund ein eifer-süchtiger Wetteifer zwischen den beiden Nachbarstädten Laufenburg<sup>11</sup> und Waldshut statt, die schon längst nicht mehr gut aufeinander zu sprechen waren. So entspann sich jetzt ein Wettlauf, wer zuerst zum Ziel gelange, zu einem Kapuzinerkloster, um welches ja beide zu gleicher Zeit beim Provinzkapitel geworben hatten.<sup>12</sup>

**Am 22. September 1651** erteilte Erzherzog Ferdinand Karl beiden Nebenbuhlerinnen die gleiche Einwilligung zur Klostergründung. Durch diesen Erlaß verstummte der Rumor, man solle entweder Laufenburg oder Waldshut preisgeben.<sup>13</sup>

**Am 14. Juni 1654** wurde auf das Drängen der ungeduldig gewordenen Waldshuter das Kapuzinerkreuz errichtet und der Grundstein des noch zu bauenden Klosters gelegt durch den schon genannten Abt von St. Blasien. Der außerordentlichen Feier wohnten ein Kranz geistlicher und weltlicher Behörden und eine Unmenge Volkes bei. Das Areal, womit das Kloster ausgestattet wurde, umfaßte zwei Jucharten und 37 Ruten. Nun wurde mit allem Einsatz der Bau begonnen und fortgesetzt. Das Gebäude kam zu stehen außerhalb des östlichen Stadttors; südlich rauschte der Rhein vorbei, und nördlich stieg der Schwarzwald bergan.<sup>14</sup>

**Am 7. September 1659** brach der längst ersehnte Tag der Kirchweihe an, die der Fürstbischof von Konstanz, Franz Johann Vogt von Summerau (reg. 1645–1689), vollzog zu Ehren des hl. Antonius von Padua.<sup>15</sup> Schon am 15. Au-

6 PAL t. 120, 121; zwar wird hier das Kapitel ins Jahr 1651 verlegt; in diesem Jahr fand kein Kapitel statt.

7 Schnorst (nach Romuald: Schnorf) war Pfarrer in Waldshut 1651–1653, während Dr. jur. Johann Caspar Wanger 1647–1651 Pfarrer daselbst war, so nach Birkenmayer 231.

8 Franz I. Chullot. FDA 8, 1874, 142, 152, 160.

9 St. Blasien, eine gefürstete Benediktiner-Abtei im schönen Schwarzwald, durch äußere Stellung und wissenschaftliche Bedeutung gleich hervorragend, 1805–1807 aufgehoben, seit 1934 Gymnasium unter SJ. LThK 9, 1964, 135 f.; HF 9, 1960–1965, 195, Anm. 83

10 Romuald 235.

11 HS 343 ff.

12 Romuald 235.

13 l. c.

14 Romuald 255; FDA 21, 1890, 216; Birkenmayer 130.

15 SuE 853; Romuald 236, 641.

gust 1657 hatte der Stadtrat den Fürstbischof von Konstanz gebeten, das neu erbaute Klösterlein zu konsekrieren.<sup>16</sup>

Zum glücklichen Zustandekommen des Klosters reichten sich gütig spendende und kräftig helfende Hände. Von den vielen Wohltätern seien genannt: Franz Ludwig von Roll,<sup>17</sup> Herr von Gansingen und Bernau AG, wie auch seine Ehefrau Maria Agnes von Schönau, leibliche Schwester von P. Markus Jakob von Schönau von Zell OFM Cap.;<sup>18</sup> der Abt von St. Blasien;<sup>19</sup> Graf Franz Ludwig von Sulz,<sup>20</sup> Landgraf von Klettgau und Herr von Tiengen; Baron Josef Anton von Roll,<sup>21</sup> Kustos der Kathedrale von Freising. Besonderes Wohlwollen und stete Hilfe empfing das Kloster vom Basler Fürstbischof Johann Franziskus von Schönau,<sup>22</sup> dessen Herz, gemäß seinem Testament, in der Klosterkirche beigesetzt wurde.<sup>23</sup> Nicht zu vergessen sei das gute katholische Volk, das in die bescheidenen Spenden eine große Liebe legte.<sup>24</sup>

Nachdem Kloster und Kirche vollendet dastanden, begannen die Patres – anfänglich acht – ihre ganze Kraft einzusetzen für die Pastoration in der Stadt und im weiten Umkreis. So versah das Kloster z. B. schon 1659 die Kreuzkaplanei in Waldshut. Eine wahre Arbeiterseelsorge war auf dem Hammerwerk in Albruck zu leisten.<sup>25</sup>

**Im Jahre 1664**, als die Trennungsfrage die schweizerische Kapuzinerprovinz lebendig beschäftigte und zur Lösung drängte, richtete das Kloster Waldshut, gemeinsam mit den Mitbrüdern in Laufenburg und Rheinfeldern, an den Erzherzog Sigismund Franz, den Landesfürsten (reg. 1662–1665), eine Bittschrift: er solle nicht gestatten, daß die drei Kapuzinerklöster in den genannten Städten, der schweizerischen Ordensprovinz zugeteilt werden, «weil man nicht bloß in temporalibus, sondern auch in spiritualibus bei Österreich bleiben und von Geistlichen dieser Nation St. Franzisci-Ordens, also Österreichischen patribus getröst und geistlich versehen werden wolle, nicht aber von jeweils abhold gewesten Schweizern»<sup>26</sup>.

16 EBiA Freiburg Br., Faszikel 8, Schrank 2, Fach 4, Nr. 1 (Abkürzung: *EBiA*).

17 Diese adelige Familie stammte aus dem Ort Bernau am Rhein, jetzt schweizerisch, gegenüber von Dogern, war im letztgenannten Orte begütert und hatte in Wadshut einen Hof; hatte auch die Herrschaft Gansingen AG, gegenüber von Hauenstein, in Besitz. FDA 21, 1890, 217, Anm. 1.

18 HS 781 f.; zweimal Provinzial der vorderösterreichischen Provinz (1674–1677, 1680–1682); Romuald 338 f.

19 S. Anm. 8.

20 Von Sulz, ein altes schwäbisches Grafengeschlecht, das 1687 im Mannesstamm erlosch. HBLS 6, 601 f.

21 Franz Josef Anton von Roll, \* 1653, Domherr zu Freising 1682, † 1717. HBLS 5, 1687, Nr. 8; vgl. oben, Anm. 17.

22 HS I, 208 f.

23 Mariastein 2, 1955, 62, 69.

24 FDA 21, 1890, 217, 219.

25 FDA 21, 1890, 219. Auch das Spital und die Stadt erwiesen sich als Gutfäter.

26 FDA 21, 1890, 219; Birkenmayer 130, 285 f.; A. Götz, Die alten Namen der Gemarkung Waldshut, Freiburg Br. 1923, 63.

**In den Jahren 1661–1664** waltete P. Ignaz Eggs<sup>27</sup> von Rheinfeldern des Amtes als Oberer des Klosters. Er hatte 1655–1656 als Pilger das Hl. Land besucht und durchwandert. Darüber schrieb er ein wertvolles Buch,<sup>28</sup> das er noch in Waldshut fertigstellte und in Konstanz 1664 herausgab. Voll lebendiger Erinnerungen an die heiligen Orte nahm er wahr, daß die Entfernung zwischen Waldshut und dem östlich gelegenen Aarberg «nit gar ungleich, so ziemlich ähnlich seye der Distanz zwüschen Jerusalem und dem Berg Calvariae». Dieser Hinweis schlug ein, besonders bei Johann Jakob Straubharr, Schultheißenamt-Statthalter. Er ließ auf der Höhe des Berges ein steinernes Kreuz errichten; seitdem hieß dieser Teil des Aarbergs Calvarienberg. Sein Sohn Johann Christophor ließ droben ein «Capellulein» bauen. Noch wurde ein Stationenweg vom Fuß des Berges bis zur Höhe angelegt. Zum Calvarienberg pilgerten stets zahlreiche Gläubige, von nah und fern, besonders am Karfreitag zu der im Freien gehaltenen Nachmittagspredigt.<sup>29</sup>

**Bis zum Jahre 1668** traten vier Bürger von Waldshut der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei:<sup>30</sup>

P. Valerius Bürgi (Johannes) <sup>31</sup>	* ca. 1587	Eintritt 1606	† 1635
Br. Markus Hornbühl (Adam)	* ca. 1641	Eintritt 1663	† 1709
P. Johannes Anton –		Eintritt 1665	† 1717
P. Kilian Ulmer (Franz Ludwig)	* ca. 1648	Eintritt 1666	† 1720

**16. April 1668** verkündigte auf dem Provinzkapitel in Wil SG P. Stephan von Cesena als Apostolischer Kommissar die territoriale Trennung der groß angewachsenen Schweizer Provinz, wodurch die Kapuzinerklöster auf vorderösterreichischem Boden zur neu gebildeten vorderösterreichischen Provinz vereinigt wurden, der auch das Kloster Waldshut zugesellt wurde, ganz seinem Wunsche gemäß.<sup>32</sup>

**22. Dezember 1688** zogen französische Truppen, 200 Mann zu Pferd, 500 Mann zu Fuß – es war die düstere Zeit des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697) – ohne Gegenwehr in die Stadt Waldshut ein. Sie drohten die Stadt niederzubrennen, wenn nicht sogleich ein Zwangsbeitrag von 6000 Franken, dazu noch 500 Taler Exekutionskosten erlegt würde. Obendrein forderten sie

27 S. unten Superiorenliste des Klosters.

28 «Newe Jerosolomytanische Bilger-Fahrt oder Kurtze Beschreibung dess gelobten Landts von Christo Jesu unserem Erlöser . . . » Costantz 1664, Würzburg 1668, 1669.

29 FDA 21, 1890, 210–216; S. Bürgermaier, Der Calvarienberg, Gebetbuch, neu herausgegeben 1877.

30 PAL Personenkartei, t. 150.

31 HS 159, 290, 687; P. Valerius hat vier Jahre mit dem hl. Fidelis von Sigmaringen sich dem theologischen Studium gewidmet, in Konstanz und Frauenfeld. Roma Arch. Segr. Vatic., Arch. S. Congr. Rituum, Processus 544, S. 125. Als Zeuge hat er über diese Tatsache deponiert im Seligsprechungsprozeß in Konstanz. Coll. F. 18, 1949, 276.

32 HS 36, 776; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80, PAL Sch 2231; Romuald 19–49.

Naturalien von ungefähr 6000 Franken. Die Wache war geflohen, die Stadtbehörden waren ratlos; da ersuchten sie die Kapuziner, die geblieben waren, beim französischen Kommandanten, Graf Stanislaus von Clermont (1747–1792), Fürsprache einzulegen, bittend um Nachlaß der fast unerschwinglichen Kontribution. Sie erreichten nur den Aufschub bis zum morgigen Tage. Des nächsten Morgens schickte der Stadtrat wiederum die Kapuziner zum Kommandanten. Kniefällig baten sie den strengen Kriegsherrn um Schonung, der nun erklärte, auf die Fouragelieferung zu verzichten. Dann zogen die wilden Horden ab.<sup>33</sup>

**Am 9. August 1706** verfügte testamentarisch Freiherr Franz Josef Anton von Roll zu Bernau, «daß den Capuzinern zu Waldshut alle Wochen drei Allmosen mit Eßspeissen observiert werden». Hierfür stiftete er ein Kapital von 1200 fl.<sup>34</sup>

**1754** wurde zu Ehren des hl. Fidelis von Sigmaringen, der sich in der ganzen Provinz hoher Verehrung erfreute, eine Kapelle gebaut und der Klosterkirche angefügt.<sup>35</sup>

**Im Jahre 1758** wurden in der Kapuzinerkirche, wie es im ganzen Orden üblich ist, die Stationen des Kreuzweges angebracht. Dagegen erhob der Stadtmagistrat beim Konstanzer Generalvikariat Beschwerde, «weil hierdurch die jetzt sehr in Flor stehende Wallfahrt auf den Calvarienberg, wohin gleichfalls Stationen gehen, beeinträchtigt werden würde».<sup>36</sup>

**Durch das kaiserliche Dekret vom 4. April 1781** wurde die vorderösterreichische Provinz zerrissen, indem die Klöster außerhalb der österreichischen Grenzen, zum großen Schmerz und Nachteil, aus dem vorderösterreichischen Provinzverband abgeschnitten und zur schwäbischen Provinz vereinigt wurden. Das Kloster Waldshut verblieb bei der vorderösterreichischen Provinz.<sup>37</sup>

**1784** Als in Waldshut das Gerücht umging, das Kloster werde durch Kaiser Josef II. aufgehoben oder verlegt, wurde der Magistrat bei der Landesregierung vorstellig und bat um Erhaltung des Klosters; denn die Behörde und das Volk schätzten das eifrige Wirken der Patres, da sie in der Stadt und im weiten Umkreis Aushilfe auf der Kanzel und im Beichtstuhl leisteten und unzähligen Seelen Ratgeber und Helfer in Gewissenssachen seien.<sup>38</sup>

33 FDA 21, 217 f.; Birkenmayer 133 f.; 289; «O diese schlimmen Kapuziner, welche sich nicht ins Ausland ‚salvirten‘, als der Feind kam, sondern bei demselben ihre intercession vorbrachten und sich in die Bresche stellten.» FDA 21, 218.

34 EBiA Freiburg, Nr. 46.

35 FDA 21, 219. Am 29. Juni 1746 fand die Heiligsprechungsfeier statt.

36 FDA 21, 214, 218; Birkenmayer 325.

37 FDA 18, 1886, 155 ff.

38 FDA 21, 218; Schlußsatz: «Wie gut wäre es, wenn man wieder ein Kapuzinerkloster hätte. Möge der Himmel verhelfen, daß wir bald bauen dürfen!»

**1801** Nach den Personalakten, die P. Primus von Kirchhofen<sup>39</sup> (1748–1820), Guardian des Klosters, der Regierung einsenden mußte, lebten noch im Kloster sieben Patres und zwei Brüder. Die Mitgliederzahl des Klosters sank so tief, da seit 18 Jahren keine Novizen aufgenommen werden durften. Vor 50 Jahren (1753) zählte die Klostersgemeinschaft noch 12 Patres, 4 Kleriker und 4 Brüder.<sup>40</sup>

**1807** Das Novizenverbot wurde neuerdings eingeschränkt und dahin erweitert, daß auch verboten war, Mitbrüder aus schon aufgehobenen Klöstern aufzunehmen. So wurde das Kloster auf das Aussterbe-Etat gesetzt.<sup>41</sup>

**Am 21. Dezember 1812** sandte die provisorische Administrations-Kommission von Tiengen einen Bericht an das großherzogliche Finanz-Ministerium zu Karlsruhe «über das bisher von Klettgau dem Kloster Waldshut abgereichte Holz: nämlich 12 Klafter». Noch entnehmen wir dem Schreiben einige Sätze, die einen Blick in das häusliche Leben der Kapuziner gewähren: «Der Verbrauch des Brennholzes besteht jederzeit in der Feuerung des Herdes in der Küche, des großen Ofens im Speisezimmer und höchstens zweyer Zimmer (Zelle) für den Vorsteher und den Senior, dann in dem Bedürfnisse zur Hostienbäckery . . . Die Almosen sind nicht mehr genügend zu ihrer Subsistenz und zur Unterstützung der noch immer, wie ehemals, zu ihnen ihre Zuflucht nehmenden Armen.» So «seyen sie kaum sich durchzuschlagen im Stande».<sup>42</sup>

**20. August 1813** Pfarrer Lukas Josef Mayer<sup>43</sup> in Nöggenschwihl erstattete einen vertraulichen Bericht dem fürstbischöflichen Generalvikariat Konstanz über Personalbestand und Tätigkeit des Klosters zu Waldshut. Etwas verbittert, weil er keine Aushilfe mehr vom Kloster erhielt, schrieb er: «Die Klosterfamilie zu Waldshut besteht aus 6 Individuen, darunter 4 Priester und 2 Laienbrüder. Priester sind: 1. P. Konstantin,<sup>43\*</sup> ein 80 jähriger Greis; 2. Pater Azarias (Rottmayer), d. z. Guardian; 3. P. Alexander; 4. P. Sabinus (\* 1752 † 1828). Die drei letztern sind auch betagt, denn der jüngste darunter zählt

39 HS 780; war Provinzial 1798–1809, also in den schweren Jahren, wo die Provinz dem Untergang entgegen ging.

40 FDA 18, 1886, 180, 185.

41 Birkenmayer 209. Damit wurden auch die Kapuziner betroffen, die aus Frankreich flohen und in deutschen Kapuzinerklöstern eine neue Heimat suchten; z. B. zur Zeit der französischen Revolution fanden zwei elsässische Kapuziner als Flüchtlinge Unterkunft im Kloster Waldshut: P. Cyprian Grass (49 Jahre alt) und P. Severin Gaßmann (31 Jahre alt). FDA 21, 1890, 219.

42 EBiA Nr. 29.

43 Pfarrer Mayer von Gündelwangen, Schwarzwald, \* 1774, wurde 1813, also des gleichen Jahres, Pfarrer in Gurtweil, in der Nähe von Waldshut. Schematismus des Bistums Konstanz, Konstanz 1821, 98.

43\* Der Briefschreiber irrt sich, da P. Konstantin laut Sterbebuch Waldshut am 18. Dezember 1809 starb, 73 Jahre alt. Es handelt sich aber um P. Reinhard Reutemann, der in Waldshut am 14. Juni 1816 starb, im 87. Lebensjahr. Mitteilung von Paul Nagel, Oberlehrer, 5.12.1967. HBLS 789 f.

über 60 Jahre seines Lebens. P. Azarias predigt sehr oft in der Pfarrkirche zu Waldshut; P. Alexander predigt bereits alle Sonntage in der Pfarrkirche zu Tiengen,<sup>44</sup> P. Sabinus bleibt mit dem Senior zu Hause meistens. Weitere Aushilfen leisten diese Priester nimmer, außer P. Sabinus, wo ihn annehmliche Verhältnisse einladen, aber auch dies geschieht selten und ausnahmsweise. Benachbarte Pfarrer, z. B. zu Weilheim, zu Nöggerschwihl, baten vergeblich um Hilfe.»<sup>45</sup>

**1813–1814** Am 17. November 1813 rückten 20 000 Mann Infanterie und 4 000 Mann Kavallerie der Verbündeten in Waldshut ein.<sup>46</sup> Das Kloster mußte zum Teil geräumt werden; die Kirche diente als Magazin für Hafer, Heu und Brot für die Truppen; das Klostergebäude wurde in ein Militärspital eingerichtet. Als die Truppen von ihrem Feldzug 1813–1814 in Frankreich zurückkehrten, mußten wiederum Kirche und Kloster den Kriegsmännern offen stehen.<sup>47</sup>

**1814** In Waldshut herrschte das Nervenfieber und raffte 123 Einwohner in den Tod, samt der ganzen Weltgeistlichkeit. Die vier Patres Azarias, Reinhard, Alexander und Sabinus übernahmen die ganze Pfarrseelsorge von Dreikönigen bis nach Pfingsten. Unterdessen wohnten sie im Pfarrhof.<sup>48</sup> Ebenso versahen alle in diesem Jahre<sup>49</sup> die erledigte St. Jakobskapelle.<sup>50</sup>

**1820** Noch lebten im Kloster zwei betagte Patres und ein Bruder, namens Sidonius Fuchs (\* 1778), der das Generalvikariat Konstanz wiederholt um Lösung der Gelübde bat.<sup>51</sup>

**1821** Das letzte Mal wurde in der Klosterkirche das heilige Meßopfer dargebracht. Nachdem das Kloster vollständig seinem Zwecke entfremdet war,<sup>52</sup> entspann zwischen dem Generalvikariat Konstanz (Wessenberg) und dem großherzoglichen Ministerium in Karlsruhe ein reger Briefwechsel. Die Auseinandersetzungen betrafen die Verwendung des Gesamtvermögens des Klosters, besonders der Roll'schen Stiftung.<sup>53</sup> Das bischöfliche Generalvikariat beanspruchte das Klostervermögen zur Stiftung zweier Kapitelvikariate, während der Stadtrat Waldshut um die Überlassung der Roll'schen Stiftung

44 Tiengen, Pfarrei bei Waldshut.

45 EBiA Nr. 18.

46 Birkenmayer 187.

47 FDA 18, 1886, 187. Hier werden aber die Ereignisse ins Jahr 1816 verlegt; vgl. Weiß, I. c. Weltgeschichte 10, 1893, 587 ff.

48 FDA 18, 1886, 187; wie das Nervenfieber die Stadt schröpfte, zeigen folgende Bevölkerungsziffern: 1811: 1111 Einwohner; 1816: 1023 Einwohner. Birkenmayer 223.

49 1812 wurde diese Kapelle einer Reparatur unterzogen mit einem Kostenaufwand von 846 Gl. 4 drei Viertel Kreuzer. FDA 21, 1890, 219.

50 FDA 21, 219. Die Jakobskaplanei, gegründet 1351, aufgehoben 1814. I. c. 197–206.

51 EBiA Nr. 8, 35; Birkenmayer 209; FDA 21, 1890, 219.

52 Birkenmayer 209.

53 S. oben, Anm. 34.

an das Kranken -und Armenspital bat. Das Ministerium des Innern entschied am 31. Dezember 1821, die Roll'sche Stiftung könne nicht dem Spital zugewendet werden.<sup>54</sup>

**1822** wurden die Gebeine der in Waldshut verstorbenen Kapuziner der Gruft enthoben und auf dem allgemeinen Friedhof beigesetzt.<sup>55</sup>

**1836** Das ehemalige Kloster, in das der Fabrikant Frey von Aarau nach der Aufhebung eine Vitriolfabrik eingerichtet hatte, wurde in einen Gasthof zum «Rheinischen Hof» umgewandelt.<sup>56</sup>

**1858** Die Spitalstiftung Waldshut erwarb das ganze Anwesen des ehemaligen Klosters und ließ es zu einem Spital umbauen. Barmherzige Schwestern übernahmen die Leitung des Spitals.<sup>57</sup>

**19. Juni 1861** weihte der Stadtpfarrer Anton Simon (Pfarrer 1851–1879) die Klosterkirche, nachdem sie inzwischen als Stall hatte dienen müssen.<sup>58</sup>

54 EBiA 52, 38, 46.

55 Birkenmayer 209.

56 l. c. 209 f.

57 l. c 5; FDA 21, 1890, 222.

58 Birkenmayer 209.

## Superioren

### QUELLEN

PAL t. 149, 450.

### **P. Gebhard Offleter** 1652–1653

von Freiburg (Schweiz), get. 23.3.1596 (Jakob), Eltern: Johann Offleter und Anna Alttin, Eintritt 6.9.1617, gew. 19.4.1652, † 24.1.1669 in Überlingen.

PAL t. 150, 14 B; HBLS 5, 340; PAInnsbruck, Prozeßakten Constant. S. Fidelis, Nr. 1, p. 21, Testis 8, 20.7.1626.

### **P. Justinian** – 1653–1655

von Donaueschingen, Baden, \* ca. 1605, Eintritt 26.7.1626, gew. 26.11.1653, † 28.4.1691 in Bregenz.

PAL t. 150, 21 Y; Romuald 518; Zierler, Ravensburg 154.

**P. Pazifik Schiffmann** 1655–1657

von Luzern, get. 16.3.1607 (Mauritius), Eintritt 6.12.1628, gew. 15.10.1655,  
† 2.2.1663 in Rapperswil.

PAL t. 150, 23 V.

## Guardiane

**P. Konrad Renner** 1657–1658

von Sulz am Neckar, \* ca. 1613 (Johann), Eintritt 15.2.1636, gew. 20.4.1657,  
† 13.12.1675 in Stans.

PAL t. 150, 31 R; t. 122, 143.

**P. Kolumban von Sonnenberg** 1658–1661

von Luzern, get. 3.2.1597 (Johann Jost), Eltern: Jakob und Anna Pfyffer zum  
Wyer, Eintritt 16.10.1625, gew. 20.9.1658, † 20.12.1669 in Rapperswil.

PAL t. 150, 20 N; Sch 2587.2; Hans Jakob Leu, Schweitzerisches Lexicon, 17, Zürich 1762, 360; t. 7,  
ed. SF 2, 1913–1914, 29.

**P. Ignaz Eggs** 1661–1664

von Rheinfelden AG, \* ca. 1620 (Johannes Baptista), Eintritt 9.3.1639, Prie-  
sterweihe 31.3.1646,<sup>1</sup> gew. 7.10.1661, † 8.2.1702 in Laufenburg AG.

<sup>1</sup> SF 9, 1921, 68.

PAL t. 150, 34 N; Sch 3351.3.

**P. Albert** – 1664–1666

von Wangen, Allgäu, Württemberg, \* ca. 1619, Eintritt 17.9.1639, gew. 24.4.  
1664, † 2.10.1684 in Bludenz.

PAL t. 150, 34 T; Sch 1201: 4 W 2.

**P. Serenus Wittendorfer** 1666–1668

von Staufen, Baden, \* ca. 1614 (Martin), Eintritt 2.8.1631, gew. 3.9.1666, † 29.  
12.1686 in Ravensburg. Sein Bruder P. Pelagius Wittendorfer.

PAL t. 150, 27 N; Sch 1201: 4 W 3; Zierler, Ravensburg 174.

# Kapuzinerkloster Wangen

1281 freie Reichsstadt, 1802 Bayern, 1810 Württemberg

Gegründet 1641

**20. September 1611** starb zu Wangen Witwe Barbara Nesor<sup>1</sup> geb. Lenz (Lanz). Sie hatte ein Legat von 4000 fl. gestiftet zur Erbauung eines Kapuzinerklosters in Wangen und Johann Jakob Vogt von Alt-Summerau,<sup>2</sup> Herrn zu Praßberg, als Testamentvollstrecker bestimmt. Dieser Herr setzte sich mit dem Rat der Stadt Wangen ins Einvernehmen. Da die Stadt auf das Vorhaben nicht eingehen wollte, wandte sich der Herr zu Praßberg an den Kaiser Matthias (1557–1619).<sup>3</sup>

**17. Mai 1616** Nachdem der Kaiser den Erbtruchsess Heinrich (1568–1637), Freiherr in Waldburg,<sup>4</sup> als Kommissar bestellt hatte, um die Klostergründung durchzusetzen, kam ein Vergleich mit der Stadt zustande. Der Hauptpunkt darin stellt fest: die Bürger von Wangen treten um einen annehmbaren Preis ein Grundstück für den Klosterbau ab und die Kapuziner werden zur Augenscheinnahme eingeladen.<sup>5</sup> Als die Kapuziner in Wangen erschienen, erhob die Stadtbehörde Schwierigkeit um Schwierigkeit, weswegen es der Stadt unmöglich sei, ein Kloster zu bauen und zu erhalten. Hierauf zogen sich die Kapuziner enttäuscht zurück. Darob wurde der Herr von Prassberg äußerst schmerzlich berührt und klagte bitter darüber beim Truchsess und bei den benachbarten Ständen, sogar beim Kaiser.<sup>6</sup>

1 Gemahlin des Stadtschreibers Georg Nesor.

2 Vater des späteren Fürstbischofs von Basel, Franz Johann von Schönau (reg. 1645–1689).

3 KlABregenz OFM Cap., Monumenta Archivii Wangensis (zitiert: *Mon. W.*); SuE 854; Romuald 161, 239.

4 Die volle Titulatur: Freiherr in Waldburg, Herr von Wolfegg, Waldsee, Zeil und Marstetten. Herders Konversationslexikon 8, 1907, 1352 f. Erbtruchsess Heinrich genoß großes Ansehen und besaß große Geschäftsgewandtheit in Verwaltungssachen. Deshalb wurde er in fremden Angelegenheiten vielfach zu Rate gezogen, so auch bei der Gründung des Kapuzinerklosters Ravensburg. Josef Vochezer, Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg, in: Schwaben 3, Kempten und München 1907, 650–665. Sein ältester Sohn Johann war Bischof von Konstanz (1627–1644). I. c. 1713–1733.

5 Mon. W. 5; Zierler, Ravensburg 1 f.

6 Mon. W. 6; Zierler I. c. 2.

**Am 14.–20. September 1618** fand das Provinzkapitel in Luzern statt, zu dem Wangen eine feierliche Gesandtschaft<sup>7</sup> abgeordnet hatte. Doch das Kapitel konnte sich zur sofortigen Annahme nicht entschließen, weil viele andere Angebote von Fürsten und Städten vorlagen; man versprach aber, zwei Patres nach Wangen zu senden, um sich über den Stand der Dinge zu erkundigen.<sup>8</sup> Hierauf kamen P. Provinzial Alexander Bucklin<sup>9</sup> und P. Laurentius Hoffmann<sup>10</sup> nach Wangen. Doch sie fanden bei den Bürgern keine erfreuliche Geneigtheit, wie es zum gedeihlichen Fortschritt wünschenswert wäre. Wiederum enttäuscht, zogen die beiden Kundschafter heimwärts.<sup>11</sup>

**20.–25. September 1619** Vor das Provinzkapitel, das in Baden tagte, trat der Herr von Prassberg und bat, das Kloster in Wangen nicht preiszugeben. Allein die Kapuziner, welche die Übelstimmung des Stadtrates wohl kannten, wollten sich um keinen Preis aufdrängen. So fruchtete alle Mühe nichts.<sup>12</sup>

**8. Juli 1622** Da es zu keiner Einigung kam, trotz allen Bemühungen des Herrn von Prassberg, wurde das Nesersche Legat durch eine kaiserliche Kommission zur Gründung eines Kapuzinerklosters in Ravensburg übertragen.<sup>13</sup>

**1640** Allmählich trat beim Stadtrat – nach beinahe 20 Jahren – eine Sinnesänderung zugunsten einer Klostergründung ein, wohl auch unter dem Eindruck des Schwedischen Krieges, der mit seinem Schrecken und Verderben immer näher rückte, die Stadt bedrohte und heimsuchte. So beschloß der Stadtrat am 14. November 1640 einhellig, in der Stadt ein Kapuzinerkloster zu bauen, was vom Volk nur begrüßt wurde.<sup>14</sup>

**Schon am 10. Dezember 1640** sandte der Stadtrat an die oberste Leitung der schweizerischen Kapuzinerprovinz ein Bittschreiben voll Ergebenheit. Darin bedauert er sehr die frühere mißliche Stellungnahme zur Klostergründung und verspricht, für den Klosterbau die helfende Hand zu bieten.<sup>15</sup> Statt einer schriftlichen Antwort sandten die Provinzobern P. Stanislaus Saur-

7 Die Gesandtschaft, vom Erbtruchsess gewählt, bestand aus Dr. Andreas Mayele und Senator Georg Wizingmann. Mon. W. 6 f.

8 PAL t. 115, 346; Mon. W. 6.

9 HS 60 f., 119, 156, 198, 312, 359, 631, 652, 700.

10 P. Laurentius Hoffmann von Baden; PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1. Bisweilen wird er als Bürger von St. Gallen bezeichnet. War ein tüchtiger Baumeister. HS 130.

11 Zierler I. c. 2.

12 PAL t. 115, 357; Mon. W. 10 f.

13 Mon. W. 13: Text des kaiserlichen Dekretes, unterzeichnet vom Kaiser Ferdinand. Zur Kommission gehörten der oft genannte Truchsess und Dr. Albert Eberhard (Everhard) von Miltenburg, Kanzler des Klosters Weingarten, Vater von P. Klemens von Weingarten (1596–1671) OFM Cap. Zierler, Ravensburg 3.

14 Mon. W. 18; Romuald 236; Franz Ludwig Baumann, Geschichte des Allgäu 3, Kempten 1894, 252.

15 Mon. W. 18–22; Romuald 239 f.

beck<sup>16</sup> und P. Rudolf Liesch von Hornau<sup>17</sup> nach Wangen, um die Platzfrage zu besprechen und noch andere schwebende Fragen abzuklären.<sup>18</sup>

**17. März 1641** erteilte der Ordensgeneral, P. Johann Moriondo (reg. 1637–1643) die schriftliche Erlaubnis, das Angebot von Wangen anzunehmen, jedoch die Zustimmung des Provinzkapitels vorausgesetzt.<sup>19</sup>

**30. August bis 4. September 1641** Auf dem Provinzkapitel<sup>20</sup> in Zug, unter dem Vorsitz von P. Matthias von Herbstheim, Provinzial, kam das Bittgesuch von Wangen zur Sprache und fand freudige Zusage. Sogleich wurden auch für Wangen Patres bestimmt,<sup>21</sup> denen P. Johannes Baptist Türler<sup>22</sup> als Superior vorgesetzt wurde. In Wangen wurden die braunen Ankömmlinge vom Volk mit Jubel empfangen, wo sie Wohnung nahmen im ehemals «hinterhofischen» Hause,<sup>22\*</sup> der jetzigen Oberamtei; daselbst verblieben sie bis zur Vollendung des Klosterbaues.<sup>23</sup>

**28. September 1641** bewegte sich eine feierliche Prozession zum vorgesehenen Bauplatz, wo das Kreuz aufgepflanzt wurde. Des folgenden Tages, am Feste des hl. Michael, legte Sr. Gnaden Johann Eiselin,<sup>24</sup> Abt von Isny<sup>25</sup> (reg. 1636–1650), den Grundstein und segnete den Bauplatz. Darauf richtete er an das zahlreiche Volk eine flammende Rede und empfahl die Kapuziner dem Wohlwollen aller.<sup>26</sup>

Der Bau stockte, nicht aus Sorgenlosigkeit der städtischen Behörden, sondern vielmehr wegen der Sorgen und Gefahren des Schwedischen Krieges, dessen drohende Schrecken alle Tätigkeit und Unternehmungsfreude lähmten.<sup>26\*</sup>

**Anfangs des Jahres 1647** brach das schwedische Unwetter über Allgäu los, auch über Wangen, das, von den Schweden erobert, mit eiserner Hand be-

16 Damals Guardian in Bregenz 1635–1638. Siehe unten Obernliste von Bregenz; PAL t. 150, 14 N; Romuald 312.

17 P. Rudolf war damals in Lindau Superior, s. unten Superiorenliste 1639–1646.

18 Die beiden Patres blieben nicht in Wangen, sondern zogen nach getaner Aufgabe wieder in ihre Klöster zurück.

19 Mon. W. 22.

20 Auf diesem Kapitel nahm P. Stanislaus Saurbeck teil und wurde in den Provinzrat gewählt, hatte also reiche Gelegenheit, das Anliegen von Wangen zu erläutern und zu vertreten. HF 2, 1937–1942, 177.

21 PAL t. 119, 253; Mon. W. 23.

22 Siehe unten Superiorenliste 1641–1646.

22\* Hinterhofen war im 15. und 16. Jahrhundert das reichste Kaufmannsgeschlecht Wangens. Der Stolz dieser Patrizierfamilie ist das eindrucksvolle Gebäude mit einem Innenhof am Marktplatz, erbaut 1542, seit 1581 im städtischen Besitz. Albert Scheurle, Wangen im Allgäu, Wangen im Allgäu 1950, 46–48.

23 Baumann 452.

24 FDA 18, 1886, 265.

25 Abtei Isny OSB, gegründet 1096, säkularisiert durch den Staat 1803. LThK 5, 1906, 802.

26 Mon. W. 23.

26\* Zu bedenken, daß die Stadt in den Jahren 1632–1645 nicht weniger als 214 000 Gulden für Kriegsteuern und Requisitionen hat bezahlen müssen. Albert Scheurle l. c. 73

setzt wurde. Darob panischer Schrecken! Wer sich retten konnte, ergriff schleunigst die Flucht, auch die gesamte Geistlichkeit, selbst die Kapuziner, die bei ihren Mitbrüdern in Bregenz Zuflucht suchten.<sup>27</sup> Der Chronist schreibt mit Bedauern: «Sie würden ohne Zweifel, wenn sie geblieben wären, viel Böses verhindert, auch viel Gutes unter den verlassenen Bürgern, wie auch unter den Soldaten gewirkt haben.»<sup>28</sup> Auf Drängen der katholischen Soldaten sandte der schwedische Oberst zum General Wrangel<sup>29</sup> nach Bregenz und begehrte, daß man ihnen einen Priester schicke. Der General berichtete sogleich dem P. Guardian, daß man einen Pater nach Wangen schicke. So wurde P. Alexander Huet,<sup>30</sup> ein überaus kluger und gewandter Mann, von seinen Obern nach Wangen beordert, wo er von den Truppen und der Bevölkerung mit großer Ehre und Freundlichkeit empfangen wurde. Wenn P. Alexander predigte, fanden sich aus allen Religionen aufmerksame Zuhörer ein. Aber auch in zeitlicher Beziehung war sein Wirken von großem Segen, indem er vielen Schaden und Gefahren von der Stadt abwandte, denen sie von der Zügellosigkeit der Besatzung ausgesetzt war.<sup>31</sup>

**Am 1. August 1647** überfielen plötzlich kaiserliche Truppen Wangen und entsetzten die Stadt von den Schweden. Neues Elend: Teuerung, Pest, Ausschweifung der Soldaten.<sup>32</sup> Es war gut, daß die Kapuziner allmählich zurückkehrten. Mit großer Opferbereitschaft standen sie jetzt dem bedrängten Volke in seinen vielen Nöten bei. Der Chronist kann darum schreiben: «So haben diese Patres wieder gutgemacht, was sie vorher versäumt haben. Die Stadt hat dann diese in Kriegsläufen und zur Zeit der Pest geleisteten Dienste sehr dankbar anerkannt und dem Orden treulich vergolten.»<sup>33</sup> Und der Klosterbau? Der Chronist gibt Antwort: «Sie hätten uns auch unlängst gebaut, zumal die Baumaterialien schon mehrmals beisammen waren, wenn es die Kriegsfurie nicht verhindert hätte.»<sup>34</sup>

**1654** Als nach dem Westfälischen Frieden (1648) allmählich Ruhe und geordnete Verhältnisse eingetreten waren, dachte man ernstlich in Wangen, den Klosterbau in Angriff zu nehmen. Die Stadtbehörde erbat und erhielt vom P. Ordensgeneral Fortunat Giera (reg. 1650–1656) die schriftliche Erlaubnis zum Weiterbau,<sup>35</sup> obwohl das Provinzkapitel zu Freiburg Br. (26.11.–

27 Mon. W. 24. Dasselbst wird die Einnahme der Stadt schon ins Jahr 1646 verlegt, während Baumann deutlich schreibt: «Wrangel am 23. Dezember 1646 in Leutkirch . . . Er zog alsbald weiter, nahm Wangen und eroberte am 4. Januar 1647 Stadt und Schloß Bregenz.»

28 Mon. W. 24; HF 1 B, 1932–1937, 133.

29 Nach der Eroberung der Stadt Bregenz schlug er daselbst sein Quartier auf. Siehe oben p. 182 f.

30 P. Alexander von Freiburg Br. Siehe unten Obernliste von Bregenz 1648–1652.

31 HF 1 B, 1937–1942, 133 f.; Scheurle I. c. 73.

32 Mon. W. 35 f.

33 HF 1 B, 1932–1937, 134.

34 HF I. c.

35 Mon. W. 26–29.

4.12.1653) hierin eine ablehnende Haltung angenommen hatte.<sup>36</sup> Darauf hatte die Stadtbehörde mit einem flehentlichen Schreiben sich an den P. Ordensgeneral gewandt.

**Am 17. Oktober 1655** erteilte der Bischof von Konstanz, Franz Johann Vogt von Prassberg-Summerau (reg. 1645–1689), der Klosterkirche die Weihe zu Ehren der heiligen Schutzengel. Des gleichen Tages spendete der Kirchenfürst 3630 Gläubigen in der Pfarrkirche das Sakrament der hl. Firmung.<sup>37</sup>

**Am 2. August 1657**, also am hohen Ordensfeste Portiunkula, zogen die Kapuziner in feierlicher Prozession, begleitet vom Klerus, der Stadtbehörde und einer großen Volksschar, ins neue Kloster ein. Es lag außerhalb der Stadt an der Straße, die nach Lindau und Bregenz führt. Wie triumphierend schreibt der Annalist: «Am letzten Tage dieses Monats wurde dem Kloster die letzte Hand angelegt.»<sup>38</sup> Vollendet!

Viele freigebige Wohltäter – sichtbare Schutzengel – ermöglichten durch ihre Hilfe, den Kapuzinern ein Heim zu bauen, und zwar trotz den schmerzvollen Nachwehen des überstandenen Krieges. Vor allem gebührt der Stadt eine Ehrenmeldung: sie lieferte beinahe alles Baumaterial: Stein, Holz, Kalch, Ziegel, auch später sorgte sie für Dach und Fach des Gebäudes, versah den Tisch mit dem nötigen Fleisch und versorgte die Küche mit allem Holz. Kaiser Ferdinand III. steuerte einen wahrhaft königlichen Baustein: 3000 fl.<sup>39</sup> Als das Kapuzinerkloster in Lindau staatlich aufgehoben und verkauft wurde, wandte man den Kaufpreis, ungefähr 800 fl., dem Kloster Wangen zu.<sup>40</sup>

Auch in der Folgezeit fehlte es nicht an gütig spendenden Händen, wenn die Kapuziner, von Haus zu Haus, Almosen bettelten, so in Ellhofen, im Sürgensteinischen, in der Grafschaft Eglofs, im Waldenburgischen, im Gebiete der Abtei Isny und in den Herrschaften Tettwang, Ratzenried, Neuravensburg und unter der Wangener Bürgerschaft, wo sie die nötigen Unschlittkerzen sammelten.<sup>41</sup>

Gerade die genannten Pfarreien, Bezirke und Herrschaften bildeten das Wirkungsfeld der almosenhaischenden Kapuziner. In regelmäßigen Abständen, gerufen vom Ortspfarrer, stellten sie sich ihm für die Seelsorge zur Verfügung. So bestand zwischen dem Kloster und den Pfarreien das Gesetz des gegenseitigen Gebens, die einen in materiellen Gaben, die andern in geistlichen Spenden.

36 Die Kapitularen erklärten, man müsse zuerst die vielen zerstörten Klöster aufbauen, bevor man an den Bau eines neuen Klosters gehe. Mon. W. 26.

37 Mon. W. 30; Romuald 242, 640; FDA 82/83, 1962/1963, 341.

38 Mon. W. 30 f.; Baumann 452 f.

39 Mon. W. 31 f.; Baumann 455

40 Mon. W. 32; FDA 32, 1904, 227.

41 Baumann 455.

**Bis zum Jahre 1668** traten der schweizerischen Kapuzinerprovinz elf Bürger von der Stadt Wangen bei:<sup>42</sup> sieben Patres und vier Brüder, nämlich:

P. Markus Kiene (Philipp) <sup>43</sup>	* ca. 1577, Eintritt 1597, † 1648 in Wien
Br. Abel Steingaden (Leonhard)	* ca. 1596, Eintritt 1620, † 1660
P. Engelhard Kiene (Johann) <sup>44</sup>	* ca. 1600, Eintritt 1623, † 1635
P. Notker	* unbekannt, Eintritt 1630, † 1645
P. Jonathas Wazin (Christof Franz) <sup>45</sup>	* 1610, Eintritt 1630, † 1638
P. Albert	* ca. 1619, Eintritt 1639, † 1684
Br. Matthias Sorg (Johann)	* ca. 1617, Eintritt 1646, † 1682
Br. Thesaurus	* unbekannt, Eintritt 1652, † 1705
P. Markus Anton	* unbekannt, Eintritt 1661, † 1727
P. Maximilian	* unbekannt, Eintritt 1664, † 1715
Br. Bonaventura Oelbs (Johann)	* ca. 1643, Eintritt 1666, † 1715

**16. April 1668** fand die lang ersehnte, oft verhandelte Trennung der schweizerischen Kapuzinerprovinz statt, die auf dem Provinzkapitel zu Wil von Pater Stephan von Cesena als Apostolischem Kommissar verkündigt und vollzogen wurde. Dadurch wurden die auf vorderösterreichischem Gebiet liegenden Kapuzinerklöster zu einer neuen Provinz, der sog. vorderösterreichischen, zusammengeschmolzen. So schied auch das Kloster Wangen aus der Mutterprovinz und wurde der neuen Provinz angegliedert.<sup>46</sup> Es kam zur Kustodie Wangen, zu der die vier Vorarlberger Klöster und jene in Immenstadt, Biberach und Ravensburg gehörten. Als erster Custos amtierte P. Florin Frei von Oberstorf.<sup>47</sup>

**Im Jahre 1682** vergrößerte P. Pankratius Hug von Engen den Klostergarten und zugleich errichtete er ein Walkhaus, worin die Stoffe für die Ordenshabite der Provinz gewoben wurden.<sup>47\*</sup>

**10. September 1723** wurde die Totenkapelle des Kapuzinerklosters einge-

42 PAL Personenkartei; t. 150 passim.

43 Im Jahr 1602 verließ er die Provinz und schloß sich der Mission des hl. Laurentius von Brindisi an, der ihm Wien als Wirkungsfeld bestimmte. Dasselbst übte er das Predigtamt mit größtem Erfolg aus. Arturo M. da Carmignano di Brenta, San Lorenzo da Brindisi 2, Venezia 1960, 422 f. und Anm. 21, 22; SF 1, 1909—1913, 161; PAL t. 115, 102; Bullarium OFMCap. 1, Roma 1740, 46; Totenbuch der Wienerprovinz, 1949, 56: «Er erwarb um die Wienerprovinz, der er beigetreten, große Verdienste als Guardian und Definitior.»

44 P. Engelhard starb im Dienste der Pestkranken zu Überlingen. HF 1 B, 41 f.

45 War vor dem Eintritt «Leutnant im Kriegswesen und eines tapfern und soldatischen Gemütes». PAL t. 7, 75, ed. SF 7, 1913—1914, 41 f.

46 HS 36, 776; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70—80; PAL Sch 2231; Romuald 19—49.

47 PAL t. 150, 32 I; Romuald 272, 431 f., 508.

47\* Baumann 453.

weiht, durch den Weihbischof Franz Johann Anton von Sirgenstein, mit Altarweihe.<sup>48</sup>

**Am 22. bis 23. Mai 1735** fand die feierliche Übertragung der ehrwürdigen Reliquien des hl. Benediktus von der Kapuzinerkirche zur Stadtkirche statt, bei großem Andrang des Volkes (12 000 Personen). P. Maximilian von Wangen, aus dem alten und angesehenen Geschlecht derer von Egg und Lott (Loth), hatte von Papst Klemens XII., in Ansehen seiner großen Verdienste, 1732 den ehrwürdigen Leib des heiligen Martyrers Benediktus und einen Partikel des heiligen Kreuzes erhalten; diese bestimmte er für die Kapuziner und jenen für die Pfarrkirche seiner Vaterstadt.<sup>48\*</sup>

**1753** entstand zur Klosterkirche eine bald stark besuchte Wallfahrt zu «Christus im Elend».<sup>49</sup>

**1762** erhob sich wider den Dritten Orden ein heftiger Streit von seiten der Geistlichkeit, die den guten Besuch und die rasche Ausbreitung des DO nicht mit wohlwollenden Augen verfolgte. Die Leiter des Dritten Ordens setzten sich aber tapfer zur Wehr und trugen den Sieg davon.<sup>50</sup>

**Im selben Jahre** versagte die kurbayerische Kammer dem Kloster Wangen das bisher seit 80 Jahren gereichte Salzalmosen, und trotz aller Mühe war P. Hierotheus nicht imstande, es wieder flüssig zu machen.<sup>51</sup>

**Ende Oktober 1766** starb Franz Anton Baur, Pfarrer zu Leupolz, ein besonderer Freund der Kapuziner, der dem Kloster Wangen seine Bücherei (ungefähr 170 Bände), testamentarisch stiftete.<sup>52</sup>

**1769** unterzog P. Kasimir von Wangen die Bibliothek einer gründlichen Neuordnung. Auch in andern Kapuzinerklöstern erfuhren die Bibliotheken durch seine ordnende Hand eine Erneuerung, so daß er den Namen «Bibliothek-reformator» erhielt.<sup>53</sup>

**Am 4. April 1781** erließ Kaiser Josef II. ein Dekret, das den österreichischen Klöstern jede Verbindung mit ausländischen verbot. So mußten die Kapuzinerklöster, die nicht im Reiche des Erzhauses Habsburg lagen, aus dem

48 M. Grimm, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Wangen im Allgäu, Wangen 1868, 115; FDA 82/83, 1962/1963, 355.

48\* Baumann 453, 472; Scheurle I. c. 125; Grimm I. c. 112—116.

49 Einige glauben, daß hier eine Verwechslung vorliege mit der Wallfahrt zu «Christus im Kerker» in der Spitalkirche.

50 Mon. W. 82 ff. P. Hierotheus von Erbishofen war Guardian in Wangen (1759—1762); als solcher führte er daselbst den Dritten Orden ein. Zierler, Ravensburg 193 f.

51 Zierler, Ravensburg 194.

52 Zierler, Die Bibliotheken in der vorderösterreichischen Kapuziner-Provinz, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 27, Leipzig 1910, 204.

53 Zierler, Bibliothek 208.

Verband der vorderösterreichischen Provinz gelöst und mit der neuen Provinz, der sog. schwäbischen, vereinigt werden. Zu ihr gehörte auch das Kloster Wangen. Damals zählte die Klosterfamilie 15 Patres, 6 Kleriker (die noch dem theologischen Studium oblagen) und 6 Brüder.<sup>54</sup>

**Am 4. August 1782** erhielt das Kloster vom Kreisamt Bregenz und Wasserburg das österreichische Dekret, das jegliche Sammlung (Collecturs) strengstens untersagt. Der Klosterchronist fügt hinzu: «Das bedeutet einen großen Schaden für den Wangener Konvent.»<sup>54\*</sup>

**Am 25. Februar 1803** führte der Reichsdeputations-Hauptschluß einen tödlichen Streich gegen die Ordenshäuser, indem er im § 35 alle Stifte, Abteien und Klöster zur freien und vollen Verfügung der Landesfürsten stellte. Das Kloster Wangen fiel dem Deutschen Orden zu,<sup>55</sup> der den Kapuzinern erlaubte, bis auf weiteres im Kloster zu verbleiben. Er ließ am

**22. Januar 1804** durch den Kommissar Wilhelm Mosthaff ein gesamtes Inventar über das Kloster Wangen aufnehmen. Wir sind dem Kommissar dankbar für seine genaue, bis ins einzelne gehende Bestandaufnahme. Werfen wir einige Blicke in seine aufschlußreichen Ergebnisse:

**G e b ä u d e :** «Es besteht aus einer Kirche, 32 Zellen, 5 heizbaren Zimmern, einem Speisesaal, zwei gewölbten Weinkellern auf zwölf Fuder, zwei ungewölbten Kreuz- und Obstkellern, einem Baum- und Kreuzgarten. Der ganze Umfang beträgt fünf Morgen, wovon der Garten zwei Morgen einnimmt.»

**P e r s o n a l s t a n d :** «10 Patres, 4 Fratres studentes und 5 Fratres laici; Guardian ist P. Serenus Bonner aus Biberach, alt 48, Profeß 30. Ältester Pater 77, jüngster 25, ältester Bruder 60, jüngster 30 Jahre alt. Das Personal ist gesund.»

**W i r k s a m k e i t :** In der Stadt: «1) Predigtstelle alle Sonn- und Feiertage. 2) Sämtliche Kranke im Hospital sowohl als in der Stadt wöchentlich zweimal zu besuchen. 3) Täglich im Sommer und im Winter 6 Uhr eine heilige Messe zu lesen für die Dienstboten. 4) An Sonn- und Feiertagen eine heilige Messe um 10 Uhr. 5) Täglich zwei heilige Messen zu lesen in der Hospitalkirche. 6) An Sonn- und Feiertagen eine heilige Messe vor der Predigt in der Stadtkirche zu lesen.»

Im Klosterkreis: «Außerdem leisten die Kapuziner, ihrem Stande gemäß, noch Aushilfe in folgenden Gebieten: im Österreichischen, im Deutschordischen, in der Landkommende Altschhausen, im Gräflisch Wurzachischen, wo ein Mann sich beständig als Beichtvater aufhält, im Gräflisch Wolfeggi-

54 FDA 18, 1886, 155 ff., 191 ff.

54\* Mon. W. 183 f.

55 Der Sitz des Deutschordens war in Mergentheim. Der Friede von Pressburg 1805 nahm ihm seine Reichsunmittelbarkeit und säkularisierte seine Güter im deutschen Reich.

schen, im Gräflisch Zeilischen, im Gräflisch Traunischen, im Freiherrlich Ratzenriedischen, im Freiherrlich Sickensteinischen, im Fürstlich Dietrichsteinischen (ehemals St.Gallischen), im Gräflisch Quadtischen – im sonst Abtei- und Stadt-Isnischen Gebiete. In diesen Gebieten erhalten sie zum Teil bestimmte Almosen, zum Teil bestehen ihre Belohnungen darin, daß der Termin (Almosensammlung) zugelassen ist.<sup>56</sup>

**Im Jahre 1810** kam das Kloster an Württemberg und wurde als Zentralkloster für die ganze Kustodie Wangen verwendet.<sup>57</sup> Als am 6. Juli 1811 der württembergische König Friedrich das Kapuzinerkloster Langenargen aufhob, wurden die sechs Insassen in das Kloster Wangen untergebracht, wo sie sterben durften.<sup>58</sup> Da fanden sie noch elf Mitbrüder: sechs Patres und fünf Brüder; alle erhielten vom Staat jährlich je 125 fl. Pension.<sup>59</sup>

Peinlich wurden hier die Kapuziner überwacht. Obwohl für P. Gregor eine Eingabe eingereicht worden war, durfte er sein goldenes Priesterjubiläum nur bei verschlossenen Türen feiern (9. Mai 1812).<sup>60</sup>

**Am 25. Juli 1829** wurde das Kloster endgültig aufgehoben und die Kirche geschlossen. Den drei Insassen, einem Pater und zwei Brüdern, wurden Privatwohnungen zugewiesen im «Strumpfwirker Fink'schen Haus». Der Pater starb bald darauf, am 19. Dezember 1829.<sup>61</sup>

**Am 5. Oktober 1831** wurden die Überreste der verstorbenen Kapuziner aus der Gruft unter der Kirche erhoben und auf dem allgemeinen Gottesacker beigesetzt.<sup>62</sup>

**Im Jahre 1835** erwarb das Klostergebäude Herr Dominikus Geiger um 4100 fl. und diente ihm als Tuchfabrik und Privatwohnung. Die Kirche, ebenso die Fideliskapelle, die ihr angebaut war, wurden niedergerissen. Deren Einrichtungsgegenstände, sowie jene des Klosters, waren schon am 17. Januar 1830 verkauft, darunter alle Kirchenstühle, Altäre, Kreuze, Beichtstühle, Gemälde, das Hl. Grab und die Orgel.<sup>63</sup>

**Als am 15. Oktober 1850** ein protestantischer Pastor nach Wangen kam, bezog er in einem Flügel des Klosters Wohnung. Nachdem aber die Protestan-

56 Diözesan-Archiv von Schwaben 3, Stuttgart 1886, 4.

57 FDA 18, 1886, 198; Matthias Erzberger, Die Säkularisation in Württemberg von 1802 bis 1810, Stuttgart 1902, 338 f.

58 Schilling, Geschichte von Langenargen, Ursdorf 1870, 127; FDA 18, 1886, 208.

59 Erzberger I. c. 339.

60 Staatsarchiv Stuttgart, Fasc. 5 und 19; Erzberger I. c. 339.

61 Erzberger I. c. 339; P. Gaudentius Walser, Bote der Tiroler Kapuziner 49, 1966, 104: Er kann sich auf persönliche Mitteilungen von Karl Walchner, Wangen, stützen. — Die beiden Brüder mußten sich umkleiden. Erzberger 339.

62 Erzberger I. c.; Scheurle I. c. 126

63 Erzberger I. c. 339; M. Grimm, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Wangen im Allgäu, Wangen 1868, 112.

ten; die mit der Zeit das ganze Gebäude erworben und für sich eingerichtet hatten, wieder auszogen, baute es die Stadt zu Armenwohnungen aus.<sup>64</sup> Somit ist das Kloster seinem ursprünglichen Zweck erhalten: einst Wohnung der armen, besitzlosen Söhne des hl. Franziskus, jetzt ein Daheim für die Armen der Stadt.

64 P. Gaudentius Walser 104; Erzberger 339.

## Superioren

### QUELLEN

PAL t. 149, 448 f.

#### **P. Johannes Baptist Türler** 1641–1646

von Altdorf UR, \* ca. 1580 (Jakob), Eltern: Ulrich und Agatha von Niederhofen, Eintritt 10.10.1599, gew. als «Fabricator» und Superior 30.8.1641, † 30.9.1647 in Radolfzell, Baden.

PAL t. 150, 5 L; Sch 3413.3; Hist.Njbl. 1928, 34, Altdorf (Uri) 1928, 64, Nr. 8; HS 246, 585, 745; Mon . W. 23.

#### **P. Krispin Zelger I.** 1646–1648

von Stans NW, get. 31.3.1612 (Johann Kaspar), Eltern: Krispin, Hauptmann und Landammann, und Maria Kündig von Heidegg,<sup>1</sup> Eintritt 16.10.1632, gew. 19.10.1646, † 1.3.1682 in Zug. Bruder von P. Laurentius OSB in Muri und der Schwestern Catharina, Dominika, Viktoria im Kloster St. Klara in Stans.

<sup>1</sup> Albert Bruckner, Chronik und Genealogie der Zelger, Luzern 1933, Tafel VII, Nr. 245, 59 ff.  
PAL t. 150, 28 G; HS s. Register 1214.

#### **P. Alexander Huet** 1647 April bis Oktober (1)

von Freiburg Br., \* ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 20.4.1647,<sup>1</sup> † 8.1.1664 in Kempten an Schlagfluß und wurde in Immenstadt begraben.

<sup>1</sup> Er war rechtlich *nicht Superior*, sondern während des schwedischen Tumultes für einige Monate provisorisch eingesetzt.  
PAL t. 150, 20 L.

#### **P. Vratisslaus<sup>1</sup> Bierzapf** 1648–1650

von Pfullendorf, Baden, \* ca. 1608 (Johann Christophor), Eintritt 26.9.1630, gew. 24.4.1648, † 27.4.1654 in Delsberg.

<sup>1</sup> Schreibweise: auch Uratisslaus und Wratisslaus.  
PAL t. 150, 26 O; HS 259.

**P. Prosper Heinz (Hainz / Henz) 1650–1653**

von Appenzell, get. 18.5.1609 (Ulrich), Eltern: Uli und Elisabeth Koch, Eintritt 8.12.1629, gew. 14.10.1650, † 14.3.1684 in Solothurn. Geschwister: P. Desiderius OFMCap., und Sr. M. Theresia Häntz, Helfmutter in Appenzell, in der Klos.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Heimat und Kirche, Bll. zum Oberegger Anzeiger 3, 10.10.1955, Nr. 10.  
PAL t. 150, 25 P; HS 247.

**P. Dominik Geysel (Geysel) 1653–1654**

von Ensisheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann Geysel und Barbara Andlauer, Eintritt 27.5.1628, gew. 26.11.1653, † 6.8.1671 in Ober-ehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

**P. Mansuetus – 1654 Juli bis November**

von Ellwangen, Württemberg, \* ca. 1611, Eintritt 3.12.1636, gew. 5.7.1654, † 24.9.1669 in Markdorf.

PAL t. 150, 31 D.

**P. Alexander Huet 1654–1655 (2)**

von Freiburg Br., gew. 27.11.1654. S. 1647 (April bis Oktober).

## Guardiane

**P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1655–1657**

von Baar ZG, \* ca. 1608 (Jakob), Weltpriester und Kaplan in Menzingen ca. 1632, Eintritt 25.6.1634, gew. 15.10.1655, † 20.12.1680 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 29 T; Sch 3413.5; Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, 417; HS 388, 429, 463.

**P. Serenus Wittendorfer 1657–1658**

von Staufen, Baden, \* 2.8.1631, gew. 20.3.1657, † 29.12.1686 in Ravensburg. Bruder des P. Pelagius Wittendorfer, Provinzial.

PAL t. 150, 27 N; Zierler, Ravensburg 174.

**P. Fulgentius Müller** 1658–1661

von Freiburg Br., \* ca. 1592 (Christophor), Eintritt 26.9.1612, gew. 20.9.1658,  
† 3.4.1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q; HS 216, 217; Zierler, Ravensburg 39–41, 43, 44.

**P. Sebastian Schorer** 1661–1664

von Rottenburg, Württemberg, \* ca. 1617 (Georg), Eintritt 14.10.1635, gew.  
7.10.1661, † 26.4.1667 in Bregenz.

PAL t. 150, 30 G.

**P. Maximilian Hag** 1664–1665

von Kisslegg, Württemberg, \* ca. 1595 (David), Eintritt 20.12.1618, gew. 24.4.  
1664, † 14.5.1674 in Wangen im Allgäu, Württemberg.

PAL t. 150, 14 P; HS 160, 200.

**P. Konstantin** – 1665–1666

von Freiburg Br., Eintritt 18.1.1634, gew. 24.4.1665, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 29 S; Sch 1201: 4 W 2.

**P. Franz Josef von Rodt von Busmannshausen** 1666–1668

von Konstanz, \* ca. 1630 (Christophor Josef), Eltern: Johann Dietrich von  
Roldt zu Ochsenhausen und Maria Barbara von Westerstetten, Eintritt 6.3.  
1650, gew. 3.9.1666, † 19.11.1697 in Markdorf, Baden.

**Opus** Siehe HS 349 und oben Biberach 1663–1666.

PAL t. 150, 45 T; Sch 1201: 4 W 3; Sch 3000.1; HS 349; Romuald 322; Beda Mayer, François-Joseph  
de Busmannshausen, capucin, in: Dictionnaire de Spiritualité ascétique et Mystique Doctrine et His-  
toire 5, Paris 1964, 1118–1119.

# Kapuzinerhospiz Weil der Stadt

1275 Reichsstadt, 1802 Württemberg

Gegründet 1640

**Vor 1634** Als freie Reichsstadt, dem Erzhaue Österreich treu ergeben, verschloß der Reformation die Tore. Im näheren und weiteren Umkreis aber war das Gebiet, wie auch das Herzogtum Württemberg, zur neuen Lehre übergegangen. So konnte die Stadt nicht verhindern, daß eine beträchtliche Minderheit ihrer Bürger sich der lutheranischen Konfession anschloß.

Damit «das Glaubenslicht der katholischen Kirche nicht ganz erlösche», setzten die besorgten Behörden ihre Hoffnung auf die Kapuziner, deren evangelisches Leben sie kennen und schätzen gelernt hatten.<sup>1</sup> Doch war es der Stadt, wegen ihrer Armut infolge des langjährigen Krieges, jetzt noch nicht möglich, die Kapuziner bleibend bei sich aufzunehmen.<sup>2</sup> So ließen sie Patres von den nächstliegenden Niederlassungen dann und wann zur seelsorglichen Aushilfe rufen.<sup>3</sup>

**Vom 5. auf den 6. September 1634** errangen die Kaiserlichen bei Nördlingen einen glänzenden Sieg über die schwedische Kriegsmacht, mit der sich auch Württemberg verbündet hatte. Nun faßten die Katholiken in Weil der Stadt (Weilerstadt) neue Hoffnung,<sup>4</sup> daß die Kapuziner sich bei ihnen für immer festsetzen könnten. In diesem Sinne war der Stadtpräfekt, Dr. Johann Holzing, der die Kapuziner in seiner früheren Stellung kennen gelernt hatte,<sup>5</sup> eifrig tätig. Er erreichte, daß der Magistrat, mit Zustimmung der Bürgerschaft,

**am 24. Januar 1640** ein Schreiben an die Obern der schweizerischen Kapuzinerprovinz richtete,<sup>6</sup> bittend, sie möchten ihnen «günstlich zuwillen wer-

1 ProvAKoblenz, P, Extr., Sp. I., 3. Ausföhrliche Beschreibung der Mission oder Hospity zue Weilerstatt. FF. Capucinorum. So geschechen im Jahr Christi 1745. Ms. 2 ff. (zitiert: *Wlst.*).

2 *Wlst.* 6.

3 Sie ließen Patres aus Stuttgart, Ludwigsburg, Pforzheim und auch Baden-Baden zur Aushilfe kommen.

4 SuE 888.

5 Er war vorher Oberamtmann bei den Reichsgrafen Pappenheim und Fürstenberg (Meßkirch); bei zunehmendem Alter resignierte er und nahm in Weil der Stadt das Amt als Stadtschreiber an. *Wlst.* 7.

6 PAL t. 74, 597; *Wlst.* 8 f.

den», und zwei «qualifizierte» Patres schicken. Nach Beendigung «des vererblichen Landkriegs» werden sie für die Väter Kapuziner eine «anständige Wohnung» verschaffen.<sup>7</sup> Einige Tage darauf, am 27. Januar, sandte der treue Kapuzinerfreund Holzinger an den Provinzial, P. Matthias von Herbstheim von Reichenau einen persönlichen Brief, worin er die Bitte um eine Niederlassung erneuerte und begründete.<sup>8</sup>

Der Provinzrat nahm wohl das Bittgesuch wohlwollend und günstig entgegen, konnte aber noch keine endgültige Zusage geben ohne die Zustimmung des Provinzkapitels, das noch im gleichen Jahr erfolgen werde; zudem müsse auch der Diözesanbischof von Speyer um seine Zustimmung begrüßt werden.<sup>9</sup>

**Den 21. März 1640** erteilte das bischöfliche Ordinariat<sup>10</sup> die erbetene schriftliche Genehmigung zur Übernahme «einer geistlichen Wohnung» in Weil der Stadt; zugleich wurden die Kapuziner mit weitgehenden Vollmachten zur Ausübung der Seelsorge ausgestattet.<sup>11</sup>

**Vom 31. August bis 5. September 1640** tagte in Baden das Provinzkapitel, dem der Magistrat von Weil der Stadt wiederum ein Schreiben eingereicht hatte.<sup>12</sup> Der Inhalt klingt wie ein Hilferuf an die Kapuziner, die durch ihr Wirken, ja, durch ihre bloße Gegenwart, der bedrängten Stadt zum Segen gereichen werden. Die Kapitularen stimmten dem Gesuch freudig zu, da auch die Erlaubnis von seiten des P. Ordensgenerals bereits vorlag.<sup>13</sup> Sogleich wurden P. Alexander Huet von Freiburg Br.<sup>14</sup> und P. Hugo Sesart von Thann<sup>15</sup> nach Weil der Stadt abgesandt, um die Übernahme auszuführen. Als Wohnung wurde ihnen ein hölzernes Häuschen in einem Garten angewiesen, dem Eigentum der Freifrau Anna Adelheid von Au.<sup>16</sup> Sie schenkte den Garten, soweit er ihr gehörte, den Kapuzinern «auf ewig». Ein Viehstall in nächster Nähe wurde zu einer Notkapelle umgestaltet, die ungefähr 100 Personen Platz bot. Die Zierde der Kapelle bildete eine schlichte Muttergottes-Statue, auf einer Säule stehend, von der nicht nur Gläubige, sondern auch Lutheraner sich wie angezogen fühlten.<sup>17</sup>

7 Wlst. 8—10.

8 Wlst. 10 f.

9 Wlst. 11.

10 Der Brief ist unterzeichnet vom Generalvikar und Weihbischof Gangolf Steilinger.

11 Romuald 245; Wlst. 12 f.

12 Der Brief ist vom 14. August 1640 datiert und adressiert irrtümlicherweise an «die Kongregation zu Konstanz».

13 Romuald 245, IV; Wlst. 14: Ordensgeneral war P. Johannes Moriondo von Moncalieri (reg. 1637—1643).

14 Siehe unten die Superiorenliste 1643—1645.

15 Siehe unten die Superiorenliste 1640—1643.

16 Eine geborene Freifrau von Erlach mit dem Wohnsitz im Schloß Enzberg. Die Schenkungs-Urkunde ist ausgestellt am 1.9.1640 «mit authentischer beygesetzter Handschrift und Sigill». Wlst. 14.

17 SuE 889; Wlst. 15 ff. Die Statue war «ein überaus schönes, geschnitzletes und bekleidetes Bildnis». I. c.

Die zwei Patres begannen «mit allem Ernst und Fleiß» die seelsorgliche Tätigkeit; besonders bemühten sie sich, das katholische Volk im Glauben zu stärken und den Sakramentenempfang wie auch die Verehrung der Gottesmutter zu fördern. Sie erlebten die Freude, nicht wenige Andersgläubige, besonders lutheranische Soldaten, in den Schoß der katholischen Kirche aufzunehmen. Weil die Arbeit mit jedem Tag zunahm, rückten bald zwei Mitbrüder, dann wieder zwei an als Helfer im Weinberge des Herrn. Dadurch war es eher möglich, die apostolische Arbeit auch auf die umliegenden Dörfer auszudehnen, wo Katholiken, aber ohne Seelenhirten, wohnten.<sup>18</sup> Mühevollste Diaspora-Seelsorge!

**16. Januar 1644** Der Bischof von Speyer, Churfürst Philipp Christof Sötern (reg. 1610–1652), der mit Genugtuung das mannigfaltige Wirken der Patres verfolgen konnte, erneuerte und erweiterte ihnen die verliehenen Vollmachten für das ganze Bistum.<sup>19</sup>

**Vom 19. bis 25. Oktober 1646** fand in Solothurn das Provinzkapitel statt, einberufen vom Ordensgeneral, P. Innozenz von Caltagirone, nachdem er die Provinz visitiert hatte. P. Innozenz, auf treueste Beobachtung der Ordenszucht bedacht, zog die Erlaubnis zur Übernahme einer Niederlassung in Weil der Stadt zurück. P. Matthias,<sup>20</sup> Provinzial, wurde beauftragt, den Befehl des höchsten Ordensobern auszuführen. Darob allgemeine Bestürzung bei Behörden und Bürgern in Weil der Stadt. Als die Patres, unter Vorantragung des Kreuzes, die Stadt verlassen wollten, versammelten sich alle Katholiken vor dem Stadttor und flehten P. Provinzial kniend an, die Patres ihnen doch nicht zu entreißen. P. Provinzial, «höchlich bewegt», ließ die Patres noch in der Stadt; er werde das Anliegen dem P. Ordensgeneral zur Wiedererwägung vorlegen. Siehe, der gestrenge Ordensgeneral gab die Erlaubnis zum Bleiben.<sup>21</sup>

**Oktober 1648** Ein wildes französisches Kriegsvolk überzog die Stadt mit Krieg, steckte sie in Brand und zwang sie zur Übergabe. Die Parole lautete: niemand wird geschont, weder Frau noch Kind. Ohne Zweifel wäre die Schandtät durch diese Mordbuben geschehen, wenn nicht die Patres den Zorn des Kommandanten hätten besänftigen können.<sup>22</sup>

Viele suchten eilends Zuflucht im Klösterlein, vor allem in der Kapelle. Siehe, da konnten einige beobachten, wie über die Wangen des Muttergottes-Bil-

18 Wlst. 15 ff.; Romuald 280.

19 Romuald 245; Wlst. 22; «im zuegetragen in den jahr 1643 und 1644 der 16. Jener».

20 HS 62, 64, 65 passim.

21 HF 2, 1939, 244; SuE 889; Wlst. 23–25. Auch ein Freiherr von Tiefenbronn ließ am 30.7.1646 ein Bittschreiben an die Ordensobern absenden «umb anhaltung einer fernern Verbleibung der Capuciner zu Weilerstatt». Wlst. 25 f.

22 Theatri Europaei 6, Frankfurt am Mayn 1663, 518 b.

des Tränen flossen, was durch viele Augenzeugen eidlich bestätigt wurde. Auch wie ein Wunder wurde es angesehen, wenn das alte, dürre, hölzerne Häuschen vollständig unversehrt blieb, während ringsum Häuser in hohen Flammen standen.<sup>23</sup>

**Nach der Brandschatzung 1648** Die Bürger, die durch die feindliche Einäscherung der Stadt Hab und Gut verloren hatten, sahen sich genötigt, anderswo sich niederzulassen. Da aber die Ausgewanderten in der Fremde viele Beschwerden erfuhren, kehrten sie in die Vaterstadt zurück und begannen, sich notdürftig einzurichten. Ihr Trost war «die große Schutzfrau», deren Bildnis sie in der Kapuzinerkapelle hoch verehrten. Siehe! Da mischte sich der Herzog von Württemberg ein, dem das katholische Reichsstädtchen ein Dorn im Auge war. Er sandte eine Kommission in die Stadt; sie sprach im Namen des Herzogs der heimgesuchten Stadt «nachbarliche Condolenz» aus; er sei bereit, der Stadt zum Aufbau die helfende Hand zu reichen und hierfür das Baumaterial zu liefern; den Arbeitern werde er Früchte und Wein genügend spenden. Jedoch müsse die Stadt auch ein Entgegenkommen zeigen, indem sie Lutheraner ins volle Bürgerrecht aufnehme; Prädikanten und ihren Schulmeistern «freies Religions exercitium» gestatte; zudem solle der Verehelichung zwischen Lutheranern und Katholiken kein Hindernis gelegt werden.

Als die Kapuziner vom Vorhaben des Herzogs vernahmen, erschrakten sie nicht wenig, die herzogliche Diplomatie durchschauend. Nun setzten sie alles in Bewegung, um die katholischen Bürger aus den Verlockungen zu retten. Zuerst verhandelten sie mit den Ratsherren, ihnen den Nachteil «dises Compliment vor augen stelend». Dann sprachen sie von der Kanzel zum Volke, «mit lebendigen Farben und apostolischen Worten auffordernd, das Angebot des Herzogs abzulehnen: «zur Erhaltung des wahren Glaubens Christi Jesu». Der Erfolg? Der gesamte Magistrat, mit Zustimmung der katholischen Bürgerschaft, verwarf den Vertrag. «Da solle man gesehen und gehört haben den Wuth, grimmen und zorn, in den der Herzog seye ausgebrochen.»<sup>23\*</sup>

**Am 29. März 1649** richtete die bekümmerte Behörde von Weil der Stadt an das Provinzkapitel zu Baden (16.–22. April) ein flehentliches Schreiben: der Krieg habe die Stadt verwüstet und ausgeplündert; die Patres werden von den Lutheranern, selbst vom Herzog von Württemberg, schwer bedrängt; so möchten sie die Obern der Provinz bitten, das Hospiz ihrer armen Stadt nicht aufzugeben; es handle sich um die Bewahrung des Glaubens. Der Fall wurde dem Ordensgeneral<sup>24</sup> unterbreitet. Er erwirkte durch seine Für-

23 HF 1 B, 1937–1942, 146; Wlst. 29–33; es werden 13 Augenzeugen genannt, die unter Eid ihre Aussage bestätigten, am 28.3.1649; Romuald 246, VI.

23\* Wlst. 18 f., 35–38.

24 P. Fortunat Giera von Candore (reg. 1650–1656).

sprache 1650 von Innozenz X. den Patres in Weil der Stadt den Titel und die Vorrechte eines Apostolischen Missionars. Dadurch wurde ihre Stellung rechtlich befestigt und ausgezeichnet.<sup>25</sup>

**In den Jahren 1658/1659** herrschten in der Stadt «gefährliche, hitzige Krankheiten»; dem Krankendienste widmeten sich die Patres Silverius von Solothurn und Rochus Wey von Luzern, bereit, Gesundheit und Leben zu opfern.<sup>26</sup>

**Vom 21. Dezember 1660 bis 16. Januar 1661** hielten unsere Missionare – es waren vier – eine Art Volksmission, indem sie 49 mal dem Volk das Wort Gottes verkündigten. Aber stets übten sie mit solchem Eifer das Predigtamt aus, wie der Provinzchronist bezeugt, daß sie jede Woche 21 Predigten hielten, teils in der Stadt selbst, teils auswärts in den weit zerstreuten Dörfern.<sup>27</sup>

**1. April 1663** Nachdem die Weilerstädter Kapuziner schon längst sich bemüht hatten, die Rosenkranzbruderschaft einzuführen, gelang es endlich P. Nikolaus von Rottweil, Superior, die hierfür notwendigen Erlaubnisse zu erhalten. Zweimal reiste er eigens nach Schwäbisch-Gmünd, ins dortige Dominikanerkonvent. Am ersten Sonntag des Aprils 1663 errichtete der P. Prior von Gmünd, Vinzenz Heim OP, in der Weiler Pfarrkirche die Rosenkranzbruderschaft mit allen Privilegien. Durch regelmäßige Predigten suchten die Kapuziner, den Gläubigen den Eifer zum Rosenkranzgebet zu erhalten und sie einzuladen zur Andacht in der Kapuzinerkapelle, wo alle Tage nachmittags der Rosenkranz gemeinsam gebetet wurde.<sup>28</sup>

**Den 4. November 1665** vergabte testamentarisch die Baronin Jakoea von «Laemingen», geb. Freifrau von Au,<sup>29</sup> die andere Hälfte des Gartens der Provinz, mit der Bitte, daß nach ihrem Ableben in jedem Kloster der Provinz ihr zum Troste eine heilige Messe gelesen werde.<sup>30</sup>

**1667** Die Schenkung brachte die Verwirklichung eines schon längst gegangenen Vorhabens einen Schritt näher: Erweiterung und Renovation des

25 Wlst. 40 f.: der Text des Briefes, der dem P. Provinzial, P. Matthias von Herbstheim, übergeben wurde, zuhanden des Generalkapitels (3.6.1650). Der Konstanzer Bischof Franz Johann Vogt von Prassberg schrieb am 12.4.1649 an P. Superior in Weil der Stadt einen Brief zuhanden der Bürgerschaft, aufmunternd und beschwörend, trotz den Bedrängnissen das Hospiz ja nicht aufzugeben. Wlst. 35; GeneralAOFMCAp. Rom G 12 (1670): «1650 impetratum a Summo Ecclesiae Pastore, Titulo Apostolicae Missionis indultum.»

26 Wlst. 58: P. Silverius starb als Opfer der Nächstenliebe am 17.4.1658 in Weil der Stadt.

27 Pius Meier, Chronica Provinciae Helveticae OFMCAp., Solothurn 1884, 280.

28 Wlst. 57.

29 Die leibliche Schwester der Freifrau Adelheid, die schon eine Hälfte des Gartens geschenkt hatte. Siehe oben Anm. 16.

30 Wlst. 15.

baufälligen Hospizes. Da aber dem Plane eine Gegnerschaft<sup>31</sup> erstand, wandte man sich an Rom, an die Kongregation de Propaganda Fide. Sie entschied am 8. August 1667 zugunsten einer Renovation,<sup>32</sup> nachdem der Bischof von Speyer in einem Antwortschreiben an die Propaganda-Kongregation sich warm und entschieden für die Kapuziner eingesetzt hatte; ebenso der Magistrat von Weil der Stadt, nachträglich auch Kaiser Leopold I.<sup>33</sup> Da aber die Widersacher auch jetzt nicht ruhten, so mußte der Plan bis auf weiteres aufgegeben werden.<sup>34</sup>

**Am 13. April 1668** auf dem Provinzkapitel zu Wil SG wurde durch den Apostolischen Kommissar P. Stephan von Cesena die Teilung der Schweizerprovinz vorgenommen. Der neu gebildeten, sog. vorderösterreichischen Provinz wurde die Mission in Weil der Stadt zugeteilt.<sup>35</sup>

**1701–1703** Als im Jahre 1701 die Kapuziner die Kapelle um acht Fuß verlängern wollten, erhoben dagegen die Augustiner nachdrücklichen Einspruch. Doch der Diözesanbischof von Speyer, Johann Hugo von Orsbeck (reg. 1675–1711), befürwortete und begründete in einem Brief an die Propaganda-Kongregation (16. Oktober 1701) das Bauvorhaben, das zum Segen der Gläubigen gereichen werde. Nun wurde die Erweiterung frisch ausgeführt, wobei Stadt und Land, Katholiken wie Lutheraner, durch Fahrten und Frondienste mithalfen. Im Jahre 1703 war das Klösterlein «zu seiner Perfektion und Vollkommenheit gelangt».<sup>36</sup>

**15. Mai 1715** endigte eine langwierige Streitfrage, die seit vielen Jahren, ja Jahrzehnten die Parteien beschäftigte und beunruhigte: Vermehrung des Personalbestandes und Einbau von Seitenaltären, was die Augustiner um jeden Preis zu verhindern suchten. Sie befürchteten Nachteile für ihr eigenes Kloster. Die Auseinandersetzung kam bis vor das Forum der Römischen Kongregation de Propaganda Fide, wo die Augustiner den Widerstand schließlich aufgaben. Somit stand den Kapuzinern endlich der Weg zum Ausbau der Kapelle offen.<sup>37</sup> Große Verdienste an der Schlichtung kommen Pater Fidelis Laux von Rottenburg, Provinzial (reg. 1711–1714) zu, dessen juristische Kenntnisse der Mission in Weil der Stadt sehr zustatten kamen.<sup>38</sup>

31 Es waren die Augustiner, die in der Nähe ein geräumiges (Amplum ibi Monasterium) Kloster besaßen. Sie beriefen sich auf päpstliche Dekrete (Bull. Romanum IV, III, 321; XII, 175), die bestimmen, die Klöster der Mendikanten müssen wenigstens 140 Rohrstab (cannae) von einem früheren Kloster entfernt sein. Bull. 4, 69; Analecta OFM Cap. 10, 1894, 42 und Anm. 2; Cana, ein früheres gebräuchtes Längenmaß von ungefähr 2,23 m.

32 Bull. 4, 48: «licentia restituendi Domum ad formam Hospitii». Der Bischof von Speyer hat sich energisch für die Kapuziner eingesetzt; Romuald 248 X.

33 Bull. 1. c. 4, 69–71.

34 Romuald 249.

35 HS 36, 776; Bull., 41–44; Anal. OFM Cap. 10, 42; PAL Sch 2231; t. 150, 34; Romuald 19–49; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80.

36 Bull. 1. c., 70 f.; Wlst. 55.

37 GeneralAOFM Cap. Rom G 12; Wlst. 23; Romuald 177–212.

38 P. Fidelis Faux, vor dem Eintritt Doktor beider Rechte. Er legte auch 1722 einen Brunnenstreit

**Am 6. Oktober 1715** konnte die umgebaute und erweiterte Kapelle die liturgische Weihe empfangen, zu Ehren des Ordensheiligen Felix von Cantalice.<sup>39</sup> Es war ein Tag des Friedens und der Genugtuung. Diese schlichte Kapelle «war durch mehr als zwei Jahrhunderte der einzige Mittelpunkt des katholischen Lebens»<sup>40</sup> weithin. Von hier aus eilten die Kapuziner in die benachbarten Gemeinden, oft sechs bis sieben Stunden weit, um die zerstreuten Katholiken im Glauben zu erhalten und zu stärken durch Predigt, Gottesdienste, Sakramentspendungen, durch Unterricht, durch priesterlichen Beistand den Kranken und Sterbenden. Es ist ein tief ergreifendes Bild, das die Annales von der apostolischen Tätigkeit unserer Weilerstädter Missionare entwerfen, die oft einen todesmutigen Eifer, selbst unter Gefahren und Nachstellungen, entfalteten.<sup>41</sup> Der Chronist<sup>42</sup> wendet auf sie mit Recht das Wort des hl. Paulus an: «Ich ertrug Mühsal und Beschwerde, häufige Nachwachen, Hunger und Durst, viele Fasten, Kälte und Blöße» (2 Kor 27).

**1735** Während des polnischen Erbfolgekrieges (1733–1735) schoben kaiserliche Regimenter ihre Invaliden und Kranken der Stadt Weil ab. Da brach nicht nur unter den Soldaten, sondern auch unter den Bürgern, eine «erbliche Sucht» aus und forderte viele Opfer. Da stellten sich die Kapuziner sogleich in den Dienst dieses kranken Heeres, als «wären sie zu einem Gastmahl geladen». Besonders zeichnete sich durch seine Dienstwilligkeit P. Angelus von Rottweil aus, der auch von der Seuche ergriffen wurde; aber kaum genesen, nahm er den Liebesdienst mit demselben Eifer auf.<sup>43</sup>

**As am 22. Juli 1743** eine österreichische Armee in die Stadt einmarschierte, ließ sie 600 kranke Soldaten zurück, ohne einen einzigen Feldpater. Die ganze seelsorgliche Betreuung der in einem Lazarett Eingepferchten übernahmen die Kapuziner.<sup>44</sup> Es war derselbe P. Angelus – wirklich ein Engel –, der die Kranken tröstete, beicht hörte, die Sterbenden mit den heiligen Sakramenten versah und die Toten bestattete.<sup>45</sup>

**Am 4. April 1781** versetzte das kaiserliche Wien der vorderösterreichischen Provinz einen empfindlichen Schlag: Josef II. riß alle Kapuzinerklöster, die nicht im Gebiete seines Reiches lagen, aus dem Verband der vorderösterreichischen Provinz. Die von der Mutterprovinz gewaltsam abgetrennten Klö-

in Weil der Stadt bei und befreite so das Hospiz von einer unabsehbaren Reihe von Verdrießlichkeiten. Zierler 175–178; Romuald 608.

39 Romuald 640, Nr. 17.

40 August Willburger - Hermann Tüchle, Geschichte der katholischen Kirche in Württemberg, Rottensburg 1954, 70.

41 Wlst. 46 ff.

42 Wlst. 49.

43 Wlst. 59.

44 Wlst. 59 f.: «Dieses Lazaret nit auff sich habe nemmen allhiesiger Herr Pfarrer noch die P. Augustiani.»

45 Wlst. 60, 61.

ster vereinigten sich zu einer neuen, der sog. schwäbischen Provinz, zu der auch die Mission Weil der Stadt zugeteilt wurde.<sup>46</sup>

**Den 20. Mai 1802** unterzeichnete der württembergische Staatsminister Philipp Christian von Normann in Paris den französisch-württembergischen Vertrag, der dem Herzog von Württemberg u. a. neun Reichsstädte zusicherte.<sup>47</sup> Demzufolge verlor Weil der Stadt den seit vielen Jahrhunderten treu gehüteten Titel einer kaiserlichen Reichsstadt und wurde der Krone Württembergs untertänig. Dadurch war aber die Existenz des Kapuzinerhospizes bedroht.

**Am 19. Juli 1810** erfolgte der Todesstreich: der Beschluß der württembergischen Regierung, daß das Missionshospiz endgültig aufgehoben sei. Kirche und Kloster wurden sofort geschlossen. Die zwei Patres, die schon im vorhergehenden Mai den Ordenshabit mit weltlichen Kleidern vertauschen mußten, reisten am 26. Juli 1810 in das Kapuzinerkloster nach Neckarsulm. Das Kloster kam in Privatbesitz; die Kirche wurde in eine Scheune (!) umgewandelt. Von der Bibliothek gelangte das Wertvollste nach Stuttgart in die königliche Landesbibliothek.<sup>48</sup>

Der Untergang dieser Segensstätte mutet einem an wie der Tod eines Helden auf dem Schlachtfeld, wo er siegreich gekämpft hat.

46 FDA 18, 1886, 155 ff., 191 f.; Zierler 215.

47 Ernst Marquardt, Geschichte Württembergs, Stuttgart 1961, 242.

48 Matthias Erzberger, Die Säkularisation in Württemberg von 1802 bis 1810 — Ihr Verlauf und ihre Nachwirkungen, Stuttgart 1902, 280; August Willburger - Hermann Tüchle, Geschichte der katholischen Kirche in Württemberg, Rottenburg 1954, 59.

## Superioren

### QUELLEN

PAL t. 149, 449.

### **P. Hugo Sesart** 1640–1643

von Thann, Elsaß, \* ca. 1593 (Johann Jakob), vor dem Eintritt Chirurg, Eintritt 4.9.1614, gew. 31.8.1640, † 14.3.1674 in Altdorf UR.

PAL t. 150, 11 M.

### **P. Alexander Huet** 1643–1645

von Freiburg Br., \* ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 11.9.1643,<sup>1</sup> † 8.1.1664 in Immenstadt, Bayern.

<sup>1</sup> War seit 1640 in Weil der Stadt Missionar.

PAL t. 150, 20 L.

**P. Christian Rank 1645–1646**

von Laufenburg AG, \* ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 5.5.1645, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S.

**P. Pazifik Schiffmann 1646–1649**

von Luzern, get. 13.6.1607 (Mauritius), Eintritt 6.12.1628, gew. 20.4.1646, † 2.2.1663 in Rapperswil.

PAL t. 150, 23 V.

**P. Josef Egloff 1649–1650**

von Konstanz, \* ca. 1603 (Johann Konrad), Eintritt 13.6.1622, gew. 16.4.1649, † 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C.

**P. Nikolaus – 1650–1652 (1)**

von Rottweil, Württemberg, \* ca. 1613, Eintritt 11.12.1634, gew. 14.10.1650, † 10.12.1683 in Rottweil.

PAL t. 150, 29 Y.

**P. Elektus Betsch 1652–1653**

von Laufenburg AG, \* ca. 1600 (Johann Ulrich), Eintritt 15.8.1617, gew. 19.4.1652, † 2.5.1672 in Rottenburg.

PAL t. 150, 14 Fa; Sch 2772.2.

**P. Nikolaus – 1653–1658 (2)**

von Rottweil, Württemberg, gew. 26.11.1653. S. oben 1650–1652.

**P. Chrysogonus Wyss 1658–1661**

von Sursee LU, get. 10.1.1615 (Michael), Eintritt 7.10.1636, gew. 20.9.1658, † 16.4.1677 in Schüpfheim.

PAL t. 150, 31 A.

**P. Nikolaus – 1661–1668 (3)**

von Rottweil, Württemberg, gew. 7.10.1661.<sup>1</sup> S. oben 1650–1652.

<sup>1</sup> PAL t. 149, 449: leitete 12 Jahre die Mission als «Moderator»; Sch 1201: 4 W 2 und 3 bezeugt sein Amt.

# Karte zur Entwicklung der Schweiz. Kapuzinerprovinz



**Nota** Die Orte wurden bisher alphabetisch geordnet. Demnach steht Breisach nicht in der richtigen Reihenfolge. Da aber Breisach etliche Jahrzehnte zu Frankreich gehörte und mit dem Elsaß verbunden war, so bildet Breisach die Brücke zum nächstfolgenden Band der Helvetia Franciscana; darin werden nämlich die elsässischen Kapuzinerklöster behandelt, die auch von der schweizerischen Kapuzinerprovinz gegründet wurden.

## Kapuzinerkloster Breisach am Rhein

ALT-BREISACH

1273 freie Reichsstadt, 1331 Österreich, 1638 Frankreich,<sup>1</sup> 1700 Österreich,  
1703 Frankreich, 1714 Österreich, 1801 Modena, 1805 Baden

Gegründet 1624

**Schon im Jahre 1600** begannen die Beziehungen der Stadt Breisach mit den Kapuzinern. Kaum hatten sie sich in Freiburg Br. niedergelassen<sup>2</sup> (1599), so stellten sie sich der Stadt zur Verfügung, um daselbst das Predigtamt auszuüben. Das Angebot nahm der Magistrat entgegen und ließ es protokollieren.<sup>3</sup> Von dieser Zeit erschienen in regelmäßigen Abständen die Kapuziner aus Freiburg auf der Kanzel und im Beichtstuhl, um des priesterlichen Amtes zu walten.

**Als im Jahre 1603** zwei Frauen als Hexen zum Flammentod verurteilt wurden, war es P. Athanasius von Flandern<sup>4</sup> aus dem Kapuzinerkloster Freiburg, der in beredten Worten für die Gerichteten Fürsprache einlegte.<sup>5</sup> Mit Erfolg.

1 Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar hatte die Stadt Breisach 1638 erobert; aber erst nach seinem Tode (1639) hielten die Franzosen Einzug in die Stadt; dann verblieb Breisach als französische Besatzungsstadt bis 1640; darauf bis 1700 und 1703—1714 unter französischer Fremdherrschaft.

2 Siehe oben p. 207 f.

3 Wohl bestand in Breisach ein Barfüßerkloster; jedoch bildete P. Guardian fast immer 1556—1603 die ganze Kommunität. Josef Schmidlin, *Breisacher Geschichte, Breisach am Rhein* 1936. Anmerkungen p. 41, Nr. 21.

4 Eintritt in den Kapuzinerorden zu Rom 1598; 1600—1603 stationiert in Freiburg Br.; 1609 kehrte er in die Niederlande zurück. PAL t. 115, 146—221 passim; Sch 2307.1 a; SF 10, 1922, 39 f.; PAL t. 150, 6 M.

5 Günther Haselier, *Geschichte der Stadt Breisach a. Rh., Breisach a. Rh.* 1969, 1. Bd., 312, 324 f.

Durch diese mutige und barmherzige Tat wuchsen Ansehen und Vertrauen zum Orden der Kapuziner.

**Dem Provinzkapitel, das 8.–19. September 1606** in Baden (Schweiz) stattfand, lagen zwei Briefe von Breisach vor; darin baten die Behörden (consul et senatus), in ihrer Stadt ein Kloster zu übernehmen.<sup>6</sup> Obwohl beide Briefe verschollen sind, können wir doch die Gründe erraten, welche die Stadtväter zu einer Klostergründung durch die Väter Kapuziner bewogen haben. Es war wohl die volksnahe, eifrige und echt katholische Predigtstätigkeit, die seit 1600 die Breisacher kennen und schätzen gelernt haben. Ein Hauptgrund, der die Herren der Stadt drängte, sich nach bewährten Helfern in der Seelsorge umzusehen, war die Sorge um die Erhaltung des katholischen Glaubens. Hierzu nämlich, zur Glaubenstreue, munterte der Landesfürst, Erzherzog Maximilian,<sup>7</sup> seine Untertanen immerfort auf, sie ermahnd, fest im alten Glauben zu verharren.

Gerade in den Kapuzinern hofften die Bittsteller die zutreffenden Verkündiger, Verteidiger und Beschützer ihres Glaubens zu erhalten. Die Beicht bei den Kapuzinern betrachteten sie geradezu als den untrüglichen Beweis der Rechtgläubigkeit.<sup>8</sup>

In diesem Sinn werden die zwei Schreiben gelautet haben. Die Kapitularen in Baden (Schweiz) nahmen eine zustimmende Stellung ein, baten aber, sich noch zu gedulden, weil sie die Einwilligung des Ordensgenerals, der noch in nächster Zeit erwartet werde, einholen müssen.<sup>9</sup>

**20. August 1607** Auf dem Provinzkapitel in Baden (Schweiz), dem P. Michael Angelus Distalli als Generalkommissar vorsah, wurde die Niederlassung in Breisach angenommen.<sup>10</sup> Warum aber der Beschluß nicht zur baldigen Ausführung gekommen war, darüber schweigen die Akten. Die noch junge Provinz sah sich wohl überfordert, den vielen Angeboten, trotz bestem Willen, zu entsprechen. In der kurzen Frist von fünf Jahren (1601–1606) hatte sie vier Klöster übernommen, in Rapperswil, Ensisheim, Konstanz, auch in Freiburg im Uechtland, wo die Ankunft der Schweizer Kapuziner erwartet wurde.<sup>11</sup> Nun fehlen die Akten über das Wirken der Kapuziner in Breisach bis zum Jahre

6 PAL t. 115, 217; SF 1, 1909–1913, 255.

7 Erzherzog Maximilian von Österreich war der Bruder des Kaisers Rudolf II. und Großmeister des Deutschen Ordens, sehr besorgt um das Wohl des Landes. P. Rosmann und Faustin Ens, Geschichte der Stadt Breisach, Freiburg Br. 1851, 323.

8 Haselier I. c., 1. Bd., 324: «Wenn Leute sich in Breisach aufzuhalten wünschten, deren katholische Rechtgläubigkeit in Frage stand, so wurde ihnen aufgegeben, bei den Kapuzinern zu beichten.» Ratsprotokolle der Stadt Breisach von 1601 und 1605, passim.

9 PAL t. 115, 217.

10 PAL t. 115, 217.

11 Magnus Künzle, Die schweizerische Kapuzinerprovinz, Einsiedeln 1924, 48 f.

**1624** Der Bischof von Konstanz, Jakob Fugger (reg. 1604–1626), erteilte die Erlaubnis, in Breisach ein Kapuzinerkloster zu gründen.<sup>12</sup> Hinter dieser bischöflichen Bewilligung stand der Landesfürst, der österreichische Erzherzog Leopold V.<sup>13</sup> Bei einer lebensgefährlichen Krankheit hatte er volle Genesung erhalten, nachdem er Gott, Maria und dem hl. Franziskus gelobt hatte, den Kapuzinern in Breisach ein Kloster auf seine eigenen Kosten bauen zu lassen.<sup>14</sup>

**Im Sommer 1624**<sup>15</sup> wurde in der Oberstadt das Kreuz errichtet an der Stelle, wo das Kloster zu stehen kam; auch wurde der Grundstein gelegt, mit dem Namen L(eopold); in den Grundstein wurden Denkmünzen mit dem Bildnis des Erzherzogs Leopold eingeschlossen, die anlässlich der Gründung geprägt wurden. So sollte der Name des edlen Stifters fernerem Geschlechtern überliefert werden. P. Augustin Sprenger von Donaueschingen war als «Praesidens» nach Breisach gesandt worden; als solcher hatte er die Aufgabe, den Bau vorzubereiten und zu überwachen. Ihm folgte 1625 P. Laurenz Hoffmann von Baden (Schweiz) als Bauleiter und Superior.<sup>16</sup>

**1626** Der Provinzannalist schreibt kurz und knapp: «Monasterium erigitur»: das Kloster wird errichtet oder, erigitur als Praesens historicum aufgefaßt: Das Kloster ist errichtet.<sup>17</sup>

**Am 28. Oktober 1627**<sup>18</sup>, dem Feste der Apostel Simon und Judas Thaddäus<sup>19</sup> empfing die Klosterkirche durch den Weihbischof von Konstanz, Johann Anton Tritt, die liturgische Weihe zu Ehren Mariä Lichtmeß.<sup>20</sup> Erzherzog Leopold, der großmütig Kloster und Kirche auf seine Kosten errichten ließ, nahm persönlich an der Feierlichkeit teil. Selbst der Fürstbischof von Basel, Wilhelm

12 Romuald 84.

13 Erzherzog Leopold V. (1586–1632), Bruder des Kaisers Ferdinand II., 1605 Bischof von Passau, 1607 Bischof von Straßburg (ohne geistlichen Stand und Weihe), 1619 Landesfürst von Tirol und der Vorlande, ein tüchtiger, erkenntnisreicher Fürst, edel gesinnt, religiös eingestellt. Brockhaus 11. Bd., 1970, 355; Haselner 1. Bd., 316.

14 PAL t. 75, 128; t. 118, 581 f.; Romuald 83 f.; Suevia Ecclesiastica, Augsburg/Villingen 1699, 204.

15 Romuald 640 setzt die Grundsteinlegung in das Jahr 1625; jedoch der Grundstein, der bei den Ausschachtungsarbeiten 1967 auf dem Gelände des früheren Kapuzinerklosters ausgegraben wurde, trägt das Jahr 1624. Haselner 1. Bd., 325, s. Tafel 64 nach p. 320.

16 Siehe unten die Liste der Klosterobern von Breisach.

17 PAL t. 118, 582.

18 Romuald 640: «Templi consecratio die 28 Octobris 1627.» — Nach dem Bericht der Freiburger Augustinerchronik (GLA Karlsruhe 65/1311, fol. 55), wurde die Kirche am 24. Oktober 1627 konsekriert; aber in einem Brief des Konstanzer Weihbischofs Tritt an seinen Bischof erklärt er am 20.10.1637, daß er am 24. Oktober «anderswo orten» anzutreten habe, was schon «publiziert» sei. ErzbiAFreiburg, Kapuzinerakten Breisach.,

19 Da auf den 28. Oktober ein Apostelfest fällt, spricht dies dafür, daß an *diesem* Tag die Kirchweihe stattgefunden habe; denn mit Vorzug werden Kirchweihen vorgenommen an Hochfesten, so auch an Apostelfesten. Canon 1166.

20 Das Klostersiegel zeigt die Bildnisse der hll. Gervasius und Protasius, der Stadtpatrone von Breisach, während das Kapuzinerkloster zu Appenzell, dessen Kirche auch Mariä Darstellung geweiht ist, im Klostersiegel zwei Täubchen zeigt.

Rink von Baldenstein, ein treuer Freund der Kapuziner, erhöhte die Festlichkeit durch seine Gegenwart.<sup>21</sup> Das Kloster schloß sich nördlich an das Franziskanerkloster an, und zwar zuerst das Klostergebäude und dann die Kirche.<sup>22</sup>

Nun konnten die Kapuziner die seelsorgliche Arbeit, sowohl in der Stadt als auch in den umliegenden Gemeinden,<sup>23</sup> voll und ganz einsetzen. Für die Kanzel des Münsters St. Stephan wurde ein Prediger bestimmt, der regelmäßig den Breisachern das Wort Gottes zu verkünden hatte. Als Entgelt wurde der Tisch der Klosterfamilie genügend durch Almosen gedeckt, die sie in den Gemeinden nach Ordensgebrauch einsammelten. Die Stadt spendete alljährlich Stockfisch-, Holz- und Salzalmosen.<sup>24</sup> Der Stadtprediger hatte die «Ehre», bei der Stadtverwaltung Holz für den bevorstehenden Winter zu erbitten.<sup>25</sup>

**Im Jahre 1632** begann Feldmarschall Gustav Horn die Stadt mit schwedischen Truppen zu belagern. Jedoch vergebens; denn die Kaiserlichen trieben sie mit Hilfe des Entsetzungsheeres des Herzog von Feria in die Flucht.<sup>26</sup> Drinnen in der Stadt hauste aber ein ebenso gefährlicher Feind und drang in alle Häuser: die «leydige Pest».<sup>27</sup> Sogleich stellten sich die Kapuziner in den Dienst der Kranken und Sterbenden, ihnen leiblich und geistlich beistehend, und ersetzten die Lücken der ordentlichen Seelsorger, die ihr Leben durch Flucht retten wollten. Einige Patres legte die Seuche auch aufs Krankenlager, und selbst ins Grab als Opfer der Nächstenliebe.<sup>28</sup> Es sind folgende:

- Br. Niklaus Reinbühel von Konstanz † 16.10.1632
- P. Claudius Aimonet von Besançon F † 18.10.1632
- Kleriker Ignaz Miezis von Hagenau, Elsaß † 2.11.1632
- P. Innozenz Welz von Meyenheim † 5.11.1632
- P. Zepherinus von Bernkastel † 21.1.1633

Da jetzt im Kloster nur noch drei Konventualen weilten, wollte Gouverneur Ludwig Johann von Erlach (1595–1650) das Kloster in ein Getreidemagazin umwandeln, was ihm von den höheren Behörden verboten wurde.<sup>29</sup>

21 Augustinerchronik von Freiburg (s. oben, Anm. 1). Erzherzog Leopold hat sich sehr bemüht, um einen Konsekrator für die Kirchweihe zu gewinnen. EbiA Freiburg 1. c., 18.10.1627 Der Bischof von Basel gedachte wohl der Zeiten, als Breisach zum bischöflichen Fürstentum Basel gehörte. Ca. 1000–1145, 1254–1273. Haselier 1. Bd., 65–74, 104–112.

22 Ludwig Heizmann, Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg, München 1950, 86.

23 Zur Stadt Breisach gehörten die Dörfer Acharren, Hochstetten, Hartheim und Niederrimsingen. Haselier 1. Bd., 475; Orte in der Umgebung von Breisach, Haselier 1. Bd., 46.

24 Haselier 2. Bd., 125.

25 1. c., Anm. 71.

26 PAL t. 42, 2; Haselier 1. Bd., 336–340.

27 Schmidlin 1. c. 92; Haselier 1. Bd., 328 f.

28 PAL t. 75,161, ed. in HF 9, 1960–1965, 272; HF 1 A, 1932–1937, 98 ff.

29 Schmidlin 1. c. 92.

**1638** rückte der siegreiche General Bernhard von Weimar, der im Dienste des französischen Königs stand,<sup>30</sup> vor die Stadtmauern, belagerte und bestürmte Breisach, Verderben und Schrecken verbreitend. Die Stadt verteidigte sich unter Freiherr von Reinach heldenhaft; aber die bittere Hungersnot, die mit jedem Tag stieg, zwang sie am 12. Dezember 1638 zur Kapitulation.<sup>31</sup> Wohl war General Bernhard von Weimar den Kapuzinern günstig gesinnt, aber sie mußten doch die Nöte der Belagerung fühlen und auch den grimmigen Hunger, der die Einwohner zwang, mit Fleisch von Hunden, Katzen und Mäusen vorlieb zu nehmen. Gemäß den Bedingungen der Übergabe sicherte Herzog Bernhard von Weimar u. a. die Erhaltung der Klöster zu; so blieb auch das Kapuzinerkloster vor dem Untergang bewahrt.<sup>32</sup>

**Als am 18. Juli 1639** Herzog Bernhard von Weimar im Kapuzinerkloster zu Neuenburg am Rhein gestorben war,<sup>33</sup> nahmen die Franzosen Breisach in Besitz<sup>34</sup> und gaben die Stadt auch im Westfälischen Frieden 1648 nicht aus der Hand. So wurden die Bewohner Breisachs und ihrer Dörfer Untertanen des französischen Königs und leisteten als solche den Treueid.<sup>35</sup>

**1643** Der französische Marschall Guébriant wurde bei der Belagerung von Rottweil schwer verwundet und starb am 24. November 1643. Seine Leiche wurde nach Breisach überführt und im Kapuzinerkloster aufgebahrt.<sup>36</sup>

**Am 8. April 1663** beauftragte König Ludwig XIV. das Parlament von Metz und noch verschiedene Stadtpräfekten, **ausländische** Obere und Untergebene aus den Klöstern, u. a. auch aus Breisach, auszuweisen.<sup>36\*</sup> Er befahl sogar, das Kloster Breisach mit der französischen Kapuzinerprovinz Champagne zu verbinden.<sup>37</sup> Auf diese Weise beabsichtigte er, das Kloster der

30 Am 6.3.1638 kam zwischen Frankreich und Schweden ein Bündnis zustande, wonach Frankreich durch Süddeutschland, Schweden durch Brandenburg und Sachsen mit allen Kräften gegen die kaiserlichen Erbländer vorandringen sollte. Rosmann und Ens 353. So kam Herzog Bernhard von Weimar in den Dienst Frankreichs.

31 Haselier 1. Bd., 336—340; Rosmann und Ens, 315—391: «Breisachs Not und Capitulation».

32 Nr. 11 der Kapitulationsbedingungen lautet: «Die Bürger und andere Inwohner zu Brysach ins gemein betreffend, sollen dieselbe sampt Weib und Kindern, aller ihrer zu- und angehörigen, nicht allein bey freyer Übung ihrer hergebrachten Religion, sondern auch sonst bey dem ihrigen, so wollen als die Kirchen und Clöster ungeplündert verbleiben: da aber eine oder andere Geistliche und Ordensleuthe von sich selbst abzuziehen begeherten.» Rosmann und Ens 382.

33 Siehe oben p. 273: Kapuzinerkloster Neuenburg a. Rh.

34 Nach Herzog Bernhards Plan sollte ihm Breisachs Festung als Baustein eines neuen deutschen Fürstentums dienen, welches er aus Breisgau, Elsaß und Sundgau für sich zu errichten beabsichtigte. Rosmann und Ens 387. Nur durch seinen Tod ward Breisach die Kriegsbeute Frankreichs.

35 Haselier 1. Bd., 412—414.

36 1. c., 398 f.

36\* Arch.Vat.Nunziatura Svizz., vol. 57, Annexes. Der lateinische Text vom 5. April 1663 in Versailles wurde am gleichen Tag im Parlament von Metz durch den königlichen Generalprokurator verlesen. Der Apostolische Nuntius sandte dieses Schreiben am 9. Aug. 1. J. nach Rom.

37 Gestützt auf Grandidier Ph. A., Nouvelles œuvres inédites IV, Colmar 1899, 312, hat man bisher angenommen, durch die königliche Ordonnance vom 5. (nicht vom 2., wie immer geschrieben

noch ungeteilten Schweizerprovinz zu entreißen, die eine stattliche Anzahl Österreicher barg. Gerade das war sein stetes Ziel, den österreichischen Einfluß überall in seinem Reiche auszulöschen; da Breisach seit 1648 Frankreich einverleibt war, so griff auch hier des Königs antiösterreichische Politik durch.

Die Obern der Schweizerprovinz ließen den König wissen, daß in allernächster Zeit die Provinz geteilt werde, indem alle Klöster auf österreichischem Boden ausgeklammert und zu einer eigenen, selbständigen Provinz vereinigt werden. König Ludwig ließ sich durch diese Eröffnung – Österreicher weg aus der Schweizerprovinz – beruhigen, und so verblieb das Breisacher Kloster im Schoß der Mutterprovinz.<sup>37\*</sup>

**Auf dem Provinzkapitel 1668 zu Wil SG** erfolgte die von vielen ersehnte Teilung der großen schweizerischen Kapuzinerprovinz, indem die Klöster der Vorlande zu einer eigenen, der vorderösterreichischen Provinz, zusammengeschlossen wurden.<sup>38</sup> Da aber Breisach seit dem Westfälischen Frieden (1648) zu Frankreich gehörte, konnte das dortige Kloster nicht der vorderösterreichischen Provinz angegliedert werden, sondern verblieb Mitglied der Mutterprovinz und wurde der Kustodie Elsaß zugeteilt.<sup>38\*</sup>

**Im Frieden von Ryswyk 1697** wurden Stadt und Festung Breisach dem Kaiser zurückgegeben.<sup>39</sup> Somit stand der Weg offen, das Kloster Breisach der vorderösterreichischen Provinz anzuschließen. Um diesen Übergang zu regeln, traten die Obern der schweizerischen und vorderösterreichischen Provinzen in Laufenburg zusammen. Die Verhandlung verlief friedlich und ruhig.<sup>40</sup> Doch es war zu früh und umsonst. Denn Frankreich gab Breisach noch nicht aus der Hand, wie es auf den 1. April 1697 vereinbart war. Es hieß noch warten und warten, bis Frankreich seine Gegenfestung Neu-Breisach, auf dem linken Rheinufer, erbaut hatte.<sup>41</sup> So verblieb das Kloster noch Mitglied der schweizerischen Provinz und der Kustodie Elsaß.

**Im April 1700** trat endlich Frankreich die Stadt Breisach, das «Ruhe- und Kopfkissen des ganzen Reiches», an Österreich ab.<sup>42</sup> Deswegen kamen am 1. Mai desselben Jahres die höhern Obern der schweizerischen und vorderösterreichischen Provinzen in Waldshut zusammen und besprachen die

wird) April 1663 seien alle Kapuzinerklöster des Elsaß mit der Provinz Champagne verbunden worden (so: Scherer, Frankreich und der Elsässische Klerus im 18. Jahrhundert, in: Archiv für Elsässer Kirchen-Geschichte 3, 1928, 261.

37\* Nunziatur Svizzera, vol. 57: Frederico Borromeo an Papst Urban VIII., 9.8.1663.

38 HS 35, 776; PAL Sch 233.31; Romuald 32–42.

38\* HS 33.

39 Haselier 1. Bd., 472 ff.; PAL t. 42.

40 Romuald 530; PAL t. 399, 150.

41 Haselier 1. Bd., 474; PAL t. 123, 290.

42 Haselier 1 c. 475.

durch die politische Lage möglich gewordene Übergabe des Klosters Breisach an die vorderösterreichische Provinz.<sup>43</sup> Schon auf den folgenden 25. Mai rief die Schweizerprovinz ihre Mitglieder von Breisach ab und an ihre Stelle traten Mitbrüder der vorderösterreichischen Provinz.<sup>44</sup> Hinter diesem raschen Wechsel stand die kaiserliche Majestät, die hier befehlend eingriff.<sup>45</sup>

**Im Jahre 1703** trat eine unerwartete Wendung ein. Es war während des Spanischen Erbfolgekrieges (1702–1714), als die Franzosen die befestigte Stadt überrumpelten und sie wieder in ihre Gewalt nahmen.<sup>46</sup> Dabei hat der österreichische General, Graf Philipp von Arco<sup>47</sup> eine verdächtige Rolle gespielt, der seinen Fehltritt durch den Henkertod büßen mußte, unter dem priesterlichen Beistand des Kapuzinerguardians von Bregenz.<sup>48</sup> Infolge des Herrschaftswechsels mußten die österreichischen Patres und Brüder von Breisach abtreten und ihren Mitbrüdern der Schweizerprovinz das Kloster räumen, die am 17. September 1703 den Posten antraten.<sup>49</sup>

**Im Rastatter Frieden 1714** kam Breisach wieder an Österreich zurück,<sup>50</sup> somit wurde das dortige Kapuzinerkloster aus der Schweizerprovinz entlassen und der vorderösterreichischen Provinz anvertraut. Im vorderösterreichischen Provinzkapitel zu Konstanz vom 12. Juni 1714 war die Übernahme des Breisacher Klosters zur Aussprache gekommen, die Aufstellung der Familienliste aber auf das nächste Jahr verschoben.<sup>51</sup>

Den Provinzobern der Schweiz, **am 24. Oktober 1714** in Olten versammelt, wurde, auf Geheiß des Kaisers (Mandato Caesaris) mitgeteilt, das Kloster in Breisach den vorderösterreichischen Mitbrüdern abzutreten.<sup>52</sup>

Da der Wechsel auf Januar des nächstfolgenden Jahres festgelegt war, so wandten sich die Obern der Schweizerprovinz sogleich der Aufgabe zu, jedem Mitbruder des Klosters Breisach den künftigen Posten zu bestimmen.

43 Romuald 536 f.

44 Romuald 577: «per modum amacabilis transactionis».

45 PAL t. 39 d, 150: «Auf Geheiß des Kaisers wurde uns befohlen (Ex mandato Caesaris jubemur), Breisach den vorderösterreichischen Kapuzinern zu überlassen.»

46 Haselier 2. Bd., 1971, 9–14.

47 Philipp von Arco wurde 1699 Kommandant von Breisach, 1702 Gouverneur daseibst.

48 Im Kriegsgericht zu Bregenz am 7.2.1704 zum Tod verurteilt, am 12.2. durch das Schwert hingerichtet. Haselier 2. Bd., 15; auf sein Verlangen stand ihm P. Markus Jakob Eichenlaub, Kapuzineroberer des Klosters in Bregenz, priesterlich bei und begleitete ihn bis zur Richtstätte. Romuald 83 f, 542. P. Markus Jakob hat hierüber einen ausführlichen Bericht geschrieben in: Monumenta Archivii Brigantini, ed. in FDA 10, 1876, 354-363.

49 PAL t. 149, 455: «Anno 1703 Brisaco rursus occupato ejectis Suevis eum locum denuo acceptare gogimur.» Nachdem Breisach angenommen worden und die Schwaben fortgetrieben waren, wurden wir wiederum gezwungen, den Ort anzunehmen.»

50 Auf den 7.3.1714 kam der Friede zwischen Österreich und Frankreich zustande, dem am 7.9.1714 in Baden (Schweiz) der geschlossene Friedensvertrag zwischen Frankreich und dem Reich folgte. Haselier 2. Bd., 19; Weiß, Weltgeschichte 10. Bd., 787–790

51 PAL t. 149, 455; Romuald 658.

52 PAL t. 39 d, 150; t. 148, 41.

Die damalige Klosterfamilie zu Breisach 1713/1714 – die letzte im Verbands der schweizerischen Kapuzinerprovinz – bestand aus 12 Patres, zwei Klerikern und drei Brüdern.<sup>53</sup> Es ist interessant, sie kennen zu lernen:

- P. Dietland Kircher (Kirchherr) von Ensisheim, \* 1659, Einkleidung 1679, Guardian 1711– † im Amte 16.3.1714 in Breisach (PAL t. 150, 90 G).
- P. Barnabas Gomoy von Delsberg, \* 1660, Einkleidung 1680, 1713 Vikar, 16.3. 1714 Vize-Guardian, 1714 mutiert nach Delsberg, Guardian (PAL t. 150, 92 B).
- T. Marian Heitzmann von Ensisheim, \* 1661, Einkleidung 1681, 1707 Breisach, 1714 mutiert nach Colmar (PAL t. 150, 93 Y).
- P. Johann Evangelista Schrötter von Freiburg (Schweiz), \* 1664, Einkleidung 1683, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Landser, Elsaß (PAL t. 150, 95 T).
- P. Josef Hauser von Näfels GL, \* 1664, Einkleidung 1685, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Neu-Breisach (PAL t. 150, 98 R).
- P. Berthold Uffleger von Freiburg (Schweiz), \* 1673, Einkleidung 1689, 1711 Breisach, 1714 mutiert nach Delsberg (PAL t. 150, 104 V).
- P. Anton Seiler von Wil SG, \* 1672, Einkleidung 1692, 1711 Breisach, 1714 mutiert nach Ursern (Andermatt) UR (PAL t. 150, 108 A).
- P. Castus Grange von Montbovon (Jura), \* 1677, Einkleidung 1700, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Weißenburg, Pfalz (PAL t. 150, 118 L).
- P. Symphorian Gerber von Andlau, Elsaß, \* 1683, Einkleidung 1701, 1714 Breisach, 1714 mutiert nach Neu-Breisach (PAL t. 150, 121 S).
- P. Caecilian Uttinger von Zug, \* 1678, Einkleidung 1702, 1714 Breisach, 1714 mutiert nach Oberehnheim (PAL t. 150, 122 G).
- P. Johannes Hektor Kopp von Beromünster LU, \* 1675, Einkleidung 1702, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Hagenau (PAL t. 150, 123 S).
- P. Burchard Fuchs von Schlettstadt, \* 1685, Einkleidung 1703, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Schlettstadt (PAL t. 150, 126 A).
- Kleriker Plazidus Keiser von Zug, \* 1690, Einkleidung 1709, 1711 Breisach, 1714 mutiert nach Delsberg (PAL t. 150, 139 I).
- Kleriker Damian Sidler von Zug, \* 1691, Einkleidung 1710, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Kienzheim (PAL t. 150, 141 B).
- Br. Vitalis Cronauer von Baden (Schweiz), \* 1672, Einkleidung 1694, 1708 Breisach, 1714 mutiert nach Molsheim (PAL t. 150, 110 F).
- Br. Morand Wagner von Habsheim, Elsaß, \* 1680, Einkleidung 1700, 1713 Breisach, 1714 mutiert nach Delsberg (PAL t. 150, 119 T).
- Br. Alex Gutzwiler von Therwil BL, \* 1685, Einkleidung 1708, 1712 Breisach, 1714 mutiert nach Kienzheim (PAL t. 150, 136 E).

**Am 25. Januar 1715<sup>54</sup>** Szeneriewechsel im Kapuzinerkloster Breisach: die

<sup>53</sup> PAL t. 150, p. 70 passim.

<sup>54</sup> Am gleichen Tag, vormittags übergab Graf Reignac die Festung dem österreichischen Feldmarschall-Leutnant Baron d'Arnant. Haselier 2. Bd., 19.

Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz traten ab und ihre Aufgaben übernahmen die vorderösterreichischen Mitbrüder.<sup>55</sup>

Der Provinzchronist Romuald von Stockach bedauert, daß ihm keine Akten melden, welche große Verdienste die schweizerische Kapuzinerprovinz seit 1624 in Breisach erworben hat durch ihre vielseitige, eifrige Tätigkeit auf dem Felde der Seelsorge. Sonst wäre keine Feder imstande, ihr segensreiches Wirken zu schildern.<sup>56</sup>

**Von 1660 bis 1722** traten folgende Bürger der Stadt Breisach der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei:<sup>57</sup>

Kleriker Novize Gervasius –, \* –, Eintritt 1660, † 1661 in Feldkirch  
Br. Balthasar Hermann (Gervas), \* 1639, Eintritt 1665, † 1708 in Freiburg (Schweiz)

P. Gervasius Brunk (Johann Martin),<sup>58</sup> \* 1648, Eintritt 1671, † 1717 in Luzern; dreimal Provinzial: 1700–1703, 1705–1708, 1711–1715

P. Jakob Grandrischard (Ludwig), \* 1664, Eintritt 1682, † 1724 in Colmar

P. Protasius Beaulieux (Wilhelm Richard), \* 1664, Eintritt 1681, † 1733<sup>59</sup> in Kienzheim

Br. Maximus Rietter (Laurentius), \* 1666, Eintritt 1690, † 1757 in Kienzheim

Br. Protasius Achermann (Josef), \* 1676, Eintritt 1701, † 1749 in Neu-Breisach

P. Dominik de Vill'alta (Jos. Franz Hieronymus), \* 1680, Eintritt 1703, † 1734 in Schlettstadt

P. Philipp Boussier (Johann Georg), \* 1688, Eintritt 1709, † 1759 in Straßburg

Br. Felix Huth (Heinrich Anton), \* 1700, Eintritt 1722, † 1741 in Neu-Breisach

### **Breisacher Bürger in der vorderösterreichischen Provinz<sup>60</sup>**

P. Josef Stablinger, Eintritt 1720, † 16.10.1783 in Riedlingen

P. Hermenegild – (Definitor), Eintritt 1720, † 7.3.1756 in Feldkirch

P. Zachaeus –, Eintritt 1728, † 23.8.1736 in Rottweil

P. Protasius –, Eintritt 1730, † 2.3.1736 in Staufen

P. Amatus –, Eintritt –, † 3.12.1767 in Ravensburg

P. Protasius –, Eintritt –, † 25.10.1788 in Breisach

**Am 25. April 1726** hat der Soldat Matthias Heiden (Heyden, Hayden) mit dem Bayonett die Gemahlin des Gouverneurs ermordet und suchte ein Asyl im

55 Romuald 86.

56 Romuald 84.

57 PAL Personenkartei Breisach.

58 HS 46, 71, 72, 73, 637, 780. P. Archangelus Sieffert von Altdorf, Elsaß, Der Kapuzinertheologe P. Gervasius von Breisach, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 3, 1928, 187–200. — P. Archangelus, selbst ein Elsässer, möchte gar gerne P. Gervasius als Elsässer beanspruchen; aber seine Gründe überzeugen nicht vollends.

59 Die folgenden sechs Kapuziner traten 1729 der neuen elsässischen Kapuzinerprovinz bei.

60 Romuald 588, passim: die Liste macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Kapuzinerkloster auf, wo er Aufnahme und Unterkunft fand (protegitur).<sup>61</sup> Darob entspann sich ein langwieriger Rechtsstreit über die kirchliche Immunität.<sup>62</sup> Das bischöfliche Ordinariat Konstanz bot eine Reihe von Rechtsgelehrten: Juristen, Kanonisten und Theologen auf, die in Gutachten die Frage abklären sollten. Der Prozeß, einer Kommission übergeben, zog sich über Jahre hinaus (1626–1634). So wurde das Asyl, welches das friedliche Kapuzinerkloster einem Missetäter gewährte, jahrelang der Gegenstand der streitenden Parteien.<sup>63</sup>

**Im Jahre 1754/1755** zählt die Klosterfamilie 12 Patres, 2 Kleriker und 3 Brüder. P. Guardian war P. Anton Maria von Liptingen, Vikar P. Alphons von Beisweil.<sup>64</sup> Also war das Kloster gut besetzt, was notwendig war, um den vielen Hilferufen der Seelsorger der Stadt und Umgebung entsprechen zu können.

**1779** zählte die Klosterfamilie 12 Patres, einen Kleriker und drei Brüder, unter der Leitung von P. Cyrin von Villingen als Guardian und P. Dominikus von Laufenburg als Vikar. Der Vergleich mit dem Bestand von 1755 zeigt, wie die Klosterfamilie eine regelmäßige Kurve aufzeigt, was die Mitgliederzahl betrifft.<sup>65</sup>

**Im Jahre 1785** erließ Kaiser Josef II. ein Edikt, wodurch das Kloster der Kapuziner in Breisach als aufgehoben erklärt wurde.<sup>66</sup> Doch die Ausführung ließ auf sich warten, in Rücksicht auf das Volk. Im Breisgau fanden nämlich die neuen, aufgeklärten Ideen und die kirchlich-politischen Maßnahmen Josefs II. weder bei der Behörde noch viel weniger beim Volk auf Gegenliebe, vielmehr Mißtrauen, sogar Ablehnung. Das galt nicht weniger für die Gläubigen von Breisach, wo der religiöse Sinn voll entwickelt war und der kirchliche Kult treue Pflege fand.<sup>67</sup> Umgeben von diesem gläubigen Volk, drohte dem Kapuzinerkloster keineswegs eine Aufhebung.

**1790** Daß der Bannstrahl, den der kaiserliche Hof gegen das Breisacher Kloster geschleudert hatte, seine Wirkung verfehlte, beweist der Personenbestand des Klosters im Jahre 1790: acht Priester und vier Brüder. Es mag auffallen, daß unter ihnen sich kein Breisacher Bürger findet: zwei Patres

61 Haselier 2. Bd., 21.

62 Immunität kommt geweihten Orten zu und verbietet, daß der Arm der weltlichen Gewalt eingreift. Canon 1179.

63 ErzbiA Freiburg, Kapuzinerakten Breisach 1627–1734. Die Akten dieses Prozesses zählen über 150 Seiten.

64 Catalogus personarum ecclesiasticarum et Locorum Diœcesis Constantiensis 1754/1755, Konstanz 1755, 320.

65 Catalogus personarum ecclesiasticarum, et Locorum Diœcesis Constantiensis 1799, Constantia 1779, 242.

66 FDA 18, 1886, 169 f; SF 6, 1917/1918, 162.

67 Haselier 2. Bd., 124.

stammen aus Konstanz, drei aus Villingen, die übrigen auch aus andern vorderösterreichischen Orten. Die Brüder nennen sich Bürger von Konstanz, Villingen und Bräulingen.<sup>68</sup> Diese alle haben Josef II. († 1790), der das Todesurteil ihrem Kloster gesprochen, glücklich überlebt.

**Am 17. September 1793** begann die französische Rheinarmee von Port Mortier und von verschiedenen Schanzen aus die ganze Stadt zu bestürmen. Nach viertägiger Beschießung sank die Stadt in Trümmer.<sup>69</sup>

Auch das Kapuzinerkloster ging in Flammen auf und wurde nicht wieder aufgebaut. Das Ausmaß der Vernichtung hat das «Journal Suisse» am 2. Oktober mit diesen Worten geschildert: «Der republikanische Blitz hat sie vernichtet. 577 Häuser, die 2700 Einwohnern als Wohnungen dienten, sind verschwunden. 15–20 Wagen haben ausgereicht, das erhalten gebliebene Hab und Gut abzufahren.»

Das Areal, wo das Kloster gestanden, war ein Ruinenplatz bis 1820. Die obdachlosen Kapuziner suchten und fanden ein neues Daheim in andern Klöstern ihres Ordens, der eine da und der andere dort. So wissen wir von P. Plazidus aus Villingen, daß er am 22. September 1793, also schon fünf Tage nach dem Zusammenbruch, die Stadt verließ und ins Kapuzinerkloster Rheinfelden übersiedelte.<sup>70</sup>

**1794** Im Katalog des Bistums Konstanz vom Jahre 1794 findet sich der Name des Kapuzinerklosters Breisach nicht mehr, jenes Klosters, das ein Stück Weltgeschichte miterlebt und miterlitten hat.

Vom ehemaligen Kloster sind noch die Fundamente der Kirche vorhanden, die im Kellerraum eines darüber erbauten Hauses sichtbar erhalten sind. Auch die Gruft, wo die Kapuziner die letzte Ruhestätte fanden, ist noch zugänglich. Der Grundstein, der 1967 ausgegraben wurde, enthielt eine Bleikugel; sie war aber derart zerstört, daß die darin eingeschlossene Schrift unlesbar geworden. Aber deutlich lesbar ist die Anschrift KAPUZINERGASSE, womit noch eine Straße in der Oberstadt bezeichnet ist. Sie erinnert jeden, der des Weges kommt, an das Dasein eines Klosters, wo die Väter Kapuziner lebten und wirkten für des Volkes Wohl.<sup>71</sup>

68 1. c 125 f.

69 Haselier 2. Bd., 107–146.

70 GLAKarlsruhe 15/80/179.

71 Gütige Mitteilung des H. Fritz Schanno, Bürgermeister in Breisach, 14.2.1977.

## Guardiane

### QUELLEN

PAL t. 149, 454 f; t. 39 d, 150.

#### **P. Augustin Sprenger** 1624–1625

von Donaueschingen, Baden, \* ca. 1588 (Johann Heinrich), Eintritt 21.11.1608, bezeugt als «President» (Bauführer) 16.5.1625, † 21.1.1657 in Konstanz.

Helv. Fr. 6, 1953–1956, 249; PAL t. 150, 8 E; Zierler, Ravensburg p. 35 f.

#### **P. Laurenz Hofmann (Hoffmann)** 1625–1628

von Baden AG, \* ca. 1570 (Nikolaus), Eintritt 24.6.1589, gew. 19.9.1625 als Superior, † 15.3.1630 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1.

#### **P. Nikolaus Götz** 1628–1631

von Konstanz, \* unbekannt (Matthäus), Eintritt 1.10.1610, gew. 25.8.1628 als Superior, † 30.6.1634 in Thann, Elsaß.

PAL t. 150, 8 O; Romuald 369.

#### **P. Simplicianus Eger** 1631–1632

von Hechingen, Baden, get. 1593 (Karl), Eintritt 21.4.1612, gew. 5.9.1631, † 20.6.1636 in Altdorf.

PAL t. 150, 9 I.

#### **P. Gaudentius Altenbach** 1532–1635

von Laufenburg AG, \* ca. 1595 (Hermann), Eintritt 24.10.1614, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,<sup>1</sup> † 16.6.1656 in Baden-Baden.

<sup>1</sup> Helv. Fr. 6, 1953–1956, 250.

PAL t. 150, 11 O.

**P. Apollonius Rieck** 1635–1636

von Freiburg Br., get. 19.4.1589 (Georg), Eintritt 21.12.1608, gew. 7.9.1635,  
† 10.3.1656 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 8 F.

**P. Felizian Sunner (Sonner)** 1636–1638

von Elzach, Baden, \* ca. 1592 (Matthias), Eintritt 10.3.1612, gew. 27.8.1636,  
† 13.5.1658 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 9 D.

**P. Rudolf Faillard** 1638–1644

von Montbéliard (Mömpelgard) F, \* ca. 1590 (Josef), Konvertit, Eintritt 2.1.  
1612, gew. 3.9.1638, † 2.4.1648 in Solothurn.

PAL t. 150, 9 B; Sch 4141.2.

**P. Generosus von Mersen** 1644–1646 (1)

von Roermonden, Belgien, \* ca. 1600 (Gottfried), Eintritt 26.5.1630, gew. 15.4.  
1644, † 19.7.1667 in Freiburg (Schweiz).

PAL t. 150, 25 C; Sch 3101.1.

**P. Wilhelm Schäppelin** 1646–1648

von Thann, \* ca. 1602 (Johann Paul), Weltpriester, Eintritt 27.4.1631, gew.  
19.10.1646, † 15.7.1659 in Thann.

PAL t. 150, 27 D; Sch 4492.3.

**P. Generosus von Mersen** 1648–1652 (2)

von Roermonden, Belgien, gew. 24.4.1648. S. oben 1644–1646.

**P. Germann Brisechoz** 1652–1653

von Pruntrut BE, \* ca. 1613 (Georg), Eintritt 28.10.1632, Priesterweihe 3.3.  
1640, gew. 19.4.1652, † 23.12.1673 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 28 H.

**P. Ursizin Pechin** 1653–1657 (1)

von Delle (Dattenried) F, \* ca. 1603 (Jakob), Eintritt 27.10.1625, gew. 26.11.1653, † 20.6.1666 in Breisach; Provinzial 1657–1661.

PAL t. 150, 20 P; HS 67, 246.

**P. Dionys Guay** 1657–1661

von Vuadens FR, get. 6.1.1612 (Johannes), Eintritt 15.2.1636, gew. 20.4.1657, † 23.12.1686 in Breisach.

PAL t. 150, 31 P.

**P. Philibert** – 1661–1662

von Belfort F, \* unbekannt, Eintritt 19.6.1627, gew. 7.10.1661, † 22.6.1686 in Solothurn.

PAL t. 150, 22 T; Sch 3995.1.

**P. Ursizin Pechin** 1662–1665 (2)

von Delle (Dattenried) F, gew. 28.9.1662. S. oben 1653–1657.

**P. Fidelis Dey** 1665–1668 (1)

von Estavayer-le-Gibloux FR, get. 21.3.1621 (Johann Peter), Eintritt 6.1.1649, gew. 24.4.1665, † 23.7.1676 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 43 O; Sch 2924.3; Sch 1201: 4 W 2 und 3.

**P. Dominik Tschudi** 1668–1669

von Glarus, get. in St.Gallen 15.10.1627 (Melchior), Eintritt 15.9.1649, gew. 17.4.1668, † 14.4.1675 in Freiburg.

PAL t. 150, 44 M.

**P. Fidelis Dey** 1669–1670 (2)

von Estavayer-le-Gibloux FR, gew. 6.9.1669. S. oben 1665–1668.

**P. Engelhard Zollet (Chollet)** 1670–1672

von Freiburg (Schweiz), get. 23.9.1618 (Franz), Eintritt 24.5.1643, gew. 5.9.1670, † 18.9.1695 in Freiburg (Schweiz).

PAL t. 150, 37 W; Sch 2810.2.

**P. Fidelis Dey** 1672–1675 (3)

von Estavayer-le-Gibloux FR, gew. 6.5.1672. S. oben 1665–1668.

**P. Ananias Pégaitaz (Pégeita)** 1675–1677

von Grandvillard FR, get. 17.9.1630 (Peter), Weltpriester, Eintritt 24.9.1657, gew. 10.5.1675, † 26.12.1677 in Breisach.

PAL t. 150, 60 F.

**P. Patriz Nußbaum** 1677–1680

von Delsberg BE, get. 7.4.1631 (Johann Christophor), Eintritt 9.8.1649, gew. 17.9.1677, † 2.7.1681 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 44 G.

**P. Chrysantus Schorderet** 1680–1682 (1)

von Rechthalten FR, get. 17.1.1640 in Plaffeien FR (Benedikt), Eintritt 25.9.1659, gew. 19.9.1680, † 7.5.1710 in Solothurn.

PAL t. 150, 64 Y.

**P. Joachim Deschoux** 1682–1683

von Vuippens FR, get. 13.3.1633 (Gabriel), Eltern: Johann und Antonia Thomas, Weltpriester, Kaplan in Châtel-St-Denis (1663), Pfarrer in Neirivue (1663), Eintritt 6.1.1664, gew. 11.12.1682, † 1.7.1694 in Baden.

PAL t. 150, 70 I.

**P. Generosus Python** 1683–1686

von Freiburg (Schweiz), get. 7.7.1650 (Christophor), Eintritt 14.3.1667, gew. 17.9.1683, † 2.4.1718 in Baden.

PAL t. 150, 76 A; Sch 3103.3.

**P. Desiderius Reimann (Raymann)** 1686–1687

von Einsiedeln SZ, get. 19.11.1623 (Johann Friedrich), Eintritt 26.5.1652, gew. 6.9.1686, † 1.11.1695 in Luzern.

PAL t. 150, 49 X.

**P. Chrysantus Schorderet** 1687–1690 (2)

von Rechthalten FR, gew. 5.9.1687. S. oben 1680–1682.

**P. Damasus Grotsch (Gretsch) 1690–1691**

von Freiburg (Schweiz), get. 12.2.1649 (Franz), Eintritt 25.4.1667, gew. 13.10.1690, † 26.4.1719 in Freiburg.

PAL t. 150, 76 G.

**P. Chrysantus Schorderet 1691–1694 (3)**

von Rechthalten FR, gew. 17.9.1691. S. oben 1680–1682.

**P. Gervasius Brunck 1694–1697**

von Breisach, Baden, get. 7.5.1648 (Johann Martin), Eltern: Richard, Apotheker, und Anastasia Schleer, Dr. phil. und jur. utr., Einkleidung 16.2.1671, Priesterweihe 17.9.1676, gew. 30.4.1694, † 29.9.1717 in Luzern.

PAL t. 150, 82 S; Sch 3134.5; HS 48, 71, 72, 73, 637, 780.

P. Archangelus Sieffert, Der Kapuzinertheologe P. Gervasius von Breisach, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 3, 1928, 187–200.

**P. Karl Demoret 1697–1698**

von Bulle FR, get. 2.6.1648 (Johann Joseph), Eintritt 24.2.1667, gew. 23.4.1697, † 6.2.1705 in Delsberg.

PAL t. 150, 75 X.

**P. Beda Haltmeyer 1698–1700**

von Luzern, get. 26.2.1648 (Johann Ludwig), Eintritt 22.11.1669, gew. 5.9.1698, † 30.12.1717 in Freiburg (Schweiz).

PAL t. 150, 80 M.

**P. Marian Heitzmann (Haitzmann) 1700 April bis ca. Mai<sup>1</sup>**

von Ensisheim, Elsaß, get. 22.11.1661 (Franz), Eltern: Johann Nikolaus Heitzmann und Suzanna Dorintzer, Eintritt 20.12.1681, Priesterweihe 21.9.1687, gew. 30.4.1700, † 28.11.1714 in Colmar. S. oben 1700.

<sup>1</sup> Im gleichen Jahr — als Breisach an die vorderösterreichische Provinz abgetreten werden mußte — als Prediger nach Straßburg versetzt.

PAL t. 150, 93 Y.

**NB.** «Mox jubemur Conventum hunc cedere PPbus Provinciae Aust.»

## Vorderösterreichische Provinz 1700–1704

### **P. Fidelis Laux** 1700–1704

von Rottenburg-Ehingen, Württemberg, \* 8.6.1651 (Johannes), Eltern: Borgias und Dorothea Hauber, in der Welt Dr. beider Rechte und Erzieher vornehmer Jünglinge, Priesterweihe 23.6.1680, Eintritt 1681, gew. 13.5.1700, † 27.6.1730 in Wangen, Allgäu. Provinzial der vorderösterreichischen Provinz 1711–1714, 1717–1720.

Zierler, Ravensburg, 175–178; Romuald p. 608, 561–568, 576–589, passim; HS 785.

## Schweizer Provinz 1704–1715

### **P. Martialis Chibolet** 1704–1707

von Belfort F, get. 27.2.1667 (Johann Baptist), Eintritt 4.11.1686, Priesterweihe 30.9.1692, gew. 14.1.1704, † 28.4.1719 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 T.

### **P. Honorius Bourguenat** 1707–1710

von Giromagny (Schermen), Vogesen F, get. 25.11.1658 (Johann Claudius), Eintritt 6.3.1680, gew. 13.5.1707, † 27.12.1716 in Kienzheim.

PAL t. 150, 91 S.

### **P. Ambros Spannagel** 1710–1711

von Katzenthal, Elsaß, get. 1.3.1663 (Michael), Eltern: Sebastian und Ursula Barxel, Eintritt 20.8.1686, Priesterweihe 8.6.1692, gew. 26.6.1710, † 6.4.1729 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 S.

### **P. Dietland Kircher (Kirchherr / Kilchherr)** 1711–† 1714

von Ensisheim, Elsaß, get. 19.3.1659 (Franz Josef), Eltern: Johann Georg Kilchherr und Agatha Feid, Eintritt 30.6.1679, Priesterweihe 7.4.1685, gew. 28.8.1711, † im Amte 16.3.1714 in Breisach.

PAL t. 150, 90 G.

**25.1.1715 von der vorderösterreichischen Provinz besetzt.**